

Telefonnummer 47.

Telefonnummer 47.

Nr. 4.

Der „Gebirgsbote“ erscheint Dienstag und Freitag und bringt als Beilage: Das „Arbeitsblatt“, das „Unterhaltungsblatt“, das illustrierte „Sonntagsblatt“, und das illustrierte „Landwirtschaftlichen Ratgeber.“

Glatz, Dienstag, 13. Januar

Preis pro Quartal mit Abzug ins Land 1 Mark, durch die Post bezogen ebenfalls 1 Mk., mit Abzug 1,15 Mk. Anzeigengebühren für die Spaltbreite des Textes oder deren Raum 15 Hg., Rechts- und Stellenangebote 10 Hg., Reklamengröße 40 Hg. für das Jahr 18.00 im Postzeitungs-Katalog unter Nr. 2064.

1903

K. Der neue Reichsetat

Am Sonnabend nachmittag dem Reichstag zugegangen. Er schließt in Einnahme und Ausgabe mit 2464 972 734 Mk. ab, das sind fast 16% Millionen Mark mehr als im laufenden Etat. Trotzdem aber und trotz einer Verringerung der Einnahmen um fast 24 Millionen Mark sollen die Ueber-Matrixularbeiträge der Einzelstaaten nur um 14,8 Mill. Mk. erhöht werden. Allerdings stellen sich auch die Ueberweisungen des Reiches an die Einzelstaaten um 14,1 Mill. Mark niedriger. So ist es denn kein Wunder, daß zur Deckung des Defizits von 118 1/2 Millionen die Anleihen in verstärktem Maße herangezogen werden; im Ganzen soll der neue Reichspump 220 Millionen betragen! Das ist mehr als doppelt soviel wie im laufenden Etat, wo 107 Millionen Mark auf Anleihen fielen. Von der dies-jährigen Anleihe entfallen 95 Millionen auf eine sogenannte Zusatzanleihe zur Bilanzierung des Etats, weil sonst die Matrixularbeiträge der Einzelstaaten nicht mit 14, sondern mit 109 Millionen Mk. mehr herangezogen werden müßten! Da scheint uns denn doch, daß die Ausgaben, die trotz aller behaupteten Sparmaßnahmen eine weitere Steigerung und zwar keine geringfügige aufweisen, vom Reichstage noch einmal sehr scharf unter die Lupe genommen werden müssen. Nach der Rede Streden, dieser einzig gesunde Finanzgrund-satz für jeden Hausvater, gilt auch für das Reich — und sogar für die Marineverwaltung.

Der Reichstag findet also ein schweres Stück Arbeit vor, wenn er am Dienstag seine Sitzungen wieder aufnimmt. Zunächst wird er allerdings die noch vorliegenden Reso-lutionen und Petitionen zum Zolltarif zu erledigen haben. Auch eine Reihe anderer, wichtige Gegenstände be-ziehender Petitionen, sowie eine große Zahl von Initiativ-anträgen liegt ihm vor; ferner ein sozialpolitisches Gesetz der Entwurf über die gewerbliche Kinderarbeit, der von der Kommission fertig vorbereitet ist, dann das Ver-bot der Verwendung weißer Phosphors bei der Röhren-fabrikation, das noch der ersten Lesung harzt, aber seine Schwierigkeiten machen wird, und vielleicht auch noch der angelegentlich Entwurf über die kaufmännischen Schiedsgerichte. Die Hauptsache aber ist und bleibt jetzt, nachdem der Zolltarif erledigt ist, der neue Reichshaushalt. Es wird in diesem Jahre eine besonders schwierige Aufgabe sein, Einnahmen und Ausgaben mit einander wenigstens einigermaßen in Einklang zu bringen, aber sie muß versucht werden. Dabei wird, daß wir gewiß, das Centrum keinen Zweifel darüber lassen, daß neue, die breite Masse belastende indirekte Steuern, wie etwa erhöhte Steuern auf Bier oder Tabak, an seinem Widerstande scheitern werden. An Stoff fehlt es, auch hiervon abgesehen, für die Etatsberatungen natürlich nicht. Man denke nur an die Venezuelafrage. — Die Sozialdemokraten werden, wie immer, die Gelegenheit benutzen, um für Wahlflugblätter zu reden. Mögen sie es tun; dann weiß man wenigstens beizeiten, welche Lügen und Verbehungen sie bei den Wahlen vorbringen werden, und man wird dann auch die notwendige Abwehr darauf einrichten.

Deutschland.

Der Kaiser reiste am 3. Januar mit Befolge nach Hannover, wo er bis zum 10. d. Mts. blieb. Von Hannover aus fuhr Sr. Majestät zur Jagd nach Szwart; außer den Herren seiner näheren Umgebung waren die Herren Graf Waldersee, Minister von Pöbelski, Ober-präsident Dr. Wenzel, General v. Stünzner und Fürst zu Inn- und Kniphausen zur Jagd geladen. Nachdem der Kaiser am Sonnabend vormittag auf dem Waleoloo-Platze eine Parade über die Garnison von Hannover abgenommen, trat er um 4 Uhr nachmittag die Rückreise nach Berlin an.

Die Winterreise am Berliner Hofe sollen, wie ein Ver-richtersblattes mittelt, nach dreijähriger Pause wieder in vollem Umfange stattfinden, und zwar nach folgendem Programm: 15. Januar: Wälfischau; 17. Januar: Fest des Oberst von Schwager Alde; 18. Januar: Frühmahl und Abendfest; 23. Januar: Große Cour bei der Majestät für das diplomatische Corps; 27. Januar: Kaisers Geburtstag; 4. Febr.: Großer Ball im königlichen Schloß; 11. Febr.: Kleiner Ball im königlichen Schloß; 18. Februar: Subscriptionsball im Dornhagen; 24. Februar: Feiernachtsball im königlichen Schloß.

Römischen Blättern zufolge wird der Kaiser März Mai in Rom eintreffen, der Pat dagegen schon Ende April. König Georg von Sachsen befindet sich auf dem Wege der Besserung; das Fieber ist endlich überwunden, die Kräfte heben sich stetig, das Jubeltellen wird dem Patienten schon recht leicht.

Der deutsche Kronprinz wird am 19. d. Mts. in Petersburg erwartet. Sein dortiger Aufenthalt soll 5 Tage dauern. Der Kronprinz wird im Winterpalais wohnen. Die Deutschen in St. Petersburg wollen ihm zu Ehren eine größere Festlichkeit veranstalten.

Der Etat der Reichshand erfordert für 1903/4 rund 100 Millionen Mk. für Verwaltungs- und Anleihezinßen, 6,7 Millionen Mk. mehr als im Vorjahr. An eine wirkliche Schuldentilgung ist bei dem gegenwärtigen Finanzelend natürlich nicht zu denken.

Die hungernden Wälfische! Die „Kön. Ztg.“ hat die Nach-richt, daß eine Novelle zum Wälfischgesetz vorerst nicht zu erwarten

sei, befähigt und daran etwas boshaft die Bemerkung geknüpft, die-jenigen, die nach einer Aenderung des Gesetzes verlangen, Wälfen- und Bank-Zurechtener, seien Anhänger der freisinnigen Vereinigung, die durch ihren doktrinar Fanatismus zum Teil selbst daran schuld sei, daß sie mit ihren berechtigten (?) Forderungen im Reichstage un-genügenden Widerhall fände. Das erregt den tiefsten Schmerz des „Berl. Tageblattes“. Also Gesetze werden nur noch für solche Leute gemacht, die sich als regierungstreu erweisen, sagt das freisinnige Blatt; wohl die Leute, die über Mißstände im Wälfenwetter klagen, zum Teil der freisinnigen Vereinigung angehören, sagt die Regierung: „Dann bedauern wir, nichts tun zu können! Laßt sie betteln gehen, wenn sie hungrig sind! Wir arbeiten nur für regierungstreuem Staatsbürger.“ — Die hungernden und bettelnden Wälfische und Groß-bankiers — ein Bild von waghast ershörender Tragik! Wer gibt den ersten Pfennig für die notleidenden Spekulanten?

Die Kaisermandate sollen, wie die „Kön. Ztg.“ bestimmt er-fährt, in diesem Jahre im Bereich des XI. Armeekorps, also in der Provinz Posen-Masow stattfinden. Die Kaiserparade wird nahe bei Kassel sein, — also nicht im südbälgischen Sachsen (Poznan), wie es vor kurzem hieß.

Der deutsche Volkshater in Washington von Holleben hat plötzlich einen längeren „Urlaub“, nach-gesucht. Zu seinem Vertreter ist der frühere erste Volkshatersekretär in Washington Febr. Sped von Sternburg, gegenwärtig amerikanischer Generalkonsul, ernannt worden. Febr. Sped von Sternburg, der mit amerikanischen Ver-hältnissen aufs beste vertraut ist (er hat auch eine Amerikanerin zur Frau) wird ungewisshaft v. Hollebens Nachfolger werden, der entschieden nicht mehr auf seinen Posten zurück-zehren wird. Herr v. Holleben ist am Donnerstag von Washington abgereist, ohne sich vom Präsidenten Roosevelt und dem Staatssekretär Hay zu verabschieden. Man erwartet in Washington einen vollständigen Wechsel des Personals der deutschen Volkshater. In der Presse werden verschiedene Gründe zu dieser auffallenden Verurlaubung, oder richtiger gesagt ABERUHRUNG v. Hollebens hervorgehoben, die aber alle der Befähigung bedürfen; u. a. wird der beurlaubte Diplomat als „Opfer der deutschen Weltpolitik“ bezeichnet — als Sündenbock der diplomatischen Fehler der deutschen Regierung.

Für das preussische historische Institut in Rom, an dessen Spitze gegenwärtig Prof. Dr. Alois Schulte aus Breslau steht, soll nach der „Nationalztg.“ ein Kuratorium mit einem wissenschaftlichen Beirat unter Leitung des jeweiligen Generaldirektors der preussischen Staatsarchivie gebildet werden. Der Leiter des Instituts soll in Zu-kunft den Titel „Direktor“ führen. Gegenwärtig hat er die Bezeich-nung „Erster Sekretär.“

Italien.

Die Hohe Morke hat vor kurzem vier russischen nicht armierten Torpedobooten die Durchfahrt durch die Dardanellen gestattet. Die englische Regierung hat darauf mündlich und dann schriftlich Vorstellungen hiergegen bei der Morke erhoben und sich die gleichen Rechte, wie die den Russen gewährten, vorbehalten. England hoffte, daß Italien und vielleicht auch noch andere Mächte gleichfalls Protest erheben würden, aber bis jetzt ist noch nichts davon an die Öffentlichkeit gedrungen. Dagegen zieht die englische Presse wieder gegen Deutschland los, das natürlich England wieder im Stich gelassen habe — zum Lohne dafür, daß England in der Venezuela-Angelegenheit an die Seite Deutschlands getreten sei. Als ob England in seiner Politik jemals Rücksicht auf andere Staaten — und nun gar auf Deutschland — genommen hätte!

Die Lage in Maroffo hat als durchaus nicht mehr gefahrrohnd bezeichnet. Nach einem Telegramm aus Melilla hat der Kronpräsident Bu Samara in der Nähe von Fez eine Niederlage erlitten und sich nach Tazoo zurück-gezogen. Viele seiner Anhänger haben ihn verlassen, der Kabylenstamm Den Hffer (Haffer?) hat sich dem Sultan unterworfen.

Ein spanischer Berichterstatter aus Fez, der am 9. Januar in Fez eingetroffen ist, erklärt sogar, das ganze Land befände sich in einem vollkommen ruhigen Zustande. Alle gegenteiligen Nachrichten seien übertrieben. Das Ansehen des Sultans sei unumkehrbar im-menshaft zurückgegangen, bei allen Stämmen aufgehoben und nicht mehr anerkannt, was die Gerichte (von der Verbotlichkeit der Lage) rechtigsten könnte, von denen er bei seiner Ankunft in Tanger Kenntnis erhielt.

Diese Nachricht erscheint denn doch gar zu sehr schün-gefärbt. Anders wiederum wollen von einer neuen Angriffs-bewegung des Kronpräsidenten wissen, ja sogar von einer bedrohlichen Lage des Sultans in Fez selbst, wo die Volks-mehrheit den beliebigen Bruder Muley Wodammed zum Sultan auszurufen habe. Abdul Aziz habe dafür den „Verbleib des Volkes“ von neuem insprechen lassen. Eine Prüfung dieser widersprechenden Nachrichten auf ihre Zuverlässigkeit ist unnötig.

Chamberlain hat in Pretoria eine Adresse der Boeren entgegengenommen — nicht gerade freundlich, denn er erklärte den Boerenführern, es würde ihn mehr gefreut haben, wenn die Adresse nicht bloß Forderungen, sondern auch einige Anerkennung dessen enthielten hätte, was die Regierung bereits für die Boeren getan hat. Die Bitte um Amnestie für die Rebellen beantwortete er schroff ablehnend

und empfahl den Boeren, zuerst mal selbst denen ihrer Lands-leute zu vergeihen, die sich während des Krieges den Eng-ländern angeschlossen hätten.

In einer Unterredung Chamberlains mit den Boerenführern nach Ueberreichung der Boerenadresse in Pretoria kamen nach Mit-teilung Londoner Blätter die aus Transvaal nach Europa geschickten Geldsendungen zur Sprache. Hierbei erklärte Schalk Burger, er wisse nichts davon, daß große Summen nach Europa geschickt seien. Chamberlain erwiderte, es sei ihm bekannt, daß die auf das Geld bezüglichen Bücher nach Europa gelangt und beschwanden seien. Man wisse aber nicht, an wen das Geld geschickt ist. So lange das nicht bekannt sei, sei es unmöglich, eine Rechnungslegung zu erlangen. Burger erklärte, daß er bereits Schritte zur Wiedererlangung des Geldes getan habe.

Man wird sich erinnern, daß dem Expräsidenten Krüger ziemlich unerwartlich der Vormund gemacht wurde, er habe Staatsgelder nach Europa verschwinden lassen, die er jetzt nicht ausliefern wolle.

In dem Konflikt Venezuelas mit den europäischen Mächten tritt die Regierung der Vereinigten Staaten immer mehr in den Vordergrund — trotz der Ablehnung Roosevelts, das Schiedsrichteramt anzunehmen. Aus Washington kommt nämlich die Nachricht, daß die Erledigung der venezolanischen Angelegenheit nicht durch das Haager Schiedsgericht, sondern durch die Vertreter Deutschlands, Englands und Venezuelas in Washington erfolgen wird. — Da Deutschland und England geneigt sind, ihre Forder-ungen wegen sofortiger Verabgung gewisser Summen fallen zu lassen, wenn Castro die nötigen Sicherheiten stelle, so ist die Beilegung des Streites ohne Anrufung des Schieds-gerichts im Haag durch eine direkte Konferenz der Vertreter der Mächte mit dem venezolanischen Vertrauensmann Bowen recht wohl möglich.

Nach einer „Reuter“-Meldung aus Washington hat der amerikanische Gesandte Bowen als Vertreter Venezuelas die Ermächtigung erhalten, alle Ansprüche endgültig zu regeln, ohne sie vor das Haager Schiedsgericht zu bringen. Sollte sich dies als unumkehr-bar herausstellen, so ist Bowen ermächtigt, alle streitigen Punkte soweit als möglich zu ordnen und die Bedingungen aufzuheben, unter welchen die endgültige schiedsgerichtliche Entscheidung durch das Haager Schiedsgericht erfolgen soll. — Ferner wird noch gemeldet, es würden Schritte getan, welche darauf hingingen, in Washington eine Ber-atung zwischen den Vertretern der an der Venezuela-Angelegenheit beteiligten Mächte abzuhalten.

Frankreich hat auf friedlichem Wege von Castro Ver-sprechungen erhalten. Der französische Geschäftsträger hat am Freitag von Venezuela die Versicherung erlangt, daß die französischen Ansprüche, welche seit dem Jahre 1899 bestehen, gemäß der Weißbüchsenungsklausel die gleiche Behandlung wie die deutschen, englischen und italienischen Ansprüche er-fahren sollen.

Die Aufständischen scheinen gegen Castro kein Glück zu haben. Nach einer Reuter-Meldung aus Caracas, der allerdings nicht unbedingt Vertrauen zu schenken ist, sind die Aufständischen zweimal, bei Coro und einem anderen Orte, dessen Name verstillt wiedergegeben ist, geslagen worden. Bei Coro soll ihnen auch eine Munitionskolonne abgefangen worden sein.

Kirchliche Nachrichten.

Unser Hl. Vater Leo XIII. beging am 31. Dezbr. v. J. in aller Stille sein „eisernes“ Priesterjubiläum. Am 31. Dezember 1837, also vor 65 Jahren empfing Graf Joachim Pecci die hl. Priesterweihe; am Tage darauf, am 1. Januar 1838, feierte er seine Primiz. Somit begann das neue Jahr mit einem Jubeltag der Hl. Vaters. Diesem Jubeltage werden, so Gott will, in dem nächsten Jahre noch drei andere folgen: Am 19. Februar das diamantene Bischofsjubiläum, am 20. Februar das silberne Papst-jubiläum, am 19. Dezember das goldene Kardinalsjubiläum. Ein solches Zusammenreffen von Jubeltagen steht in der Kirchengeschichte einzig da.

Beste Nachrichten und Telegramme des „Gebirgsboten“.

Besten, 12. Januar. Die Leitung der Florentinergrube teilt mit, daß auch heute die Lage noch unverändert ist. Es streifen auf beiden Schächten noch über 600 Mann.

Madrid, 11. Januar. Das „R. A. Zeitungs-Verlags-Bureau“ meldet aus Ruoppe: Die hiererzählten Minister haben sich heute vormittags 10 Uhr bei dem ungarischen Ministerpräsidenten eingefunden und im Verein mit den ungarischen Ministern die Revision und Ter-minierung der gesamten Ausgleichsgehalte und der dazu gehörigen Verein-barungen beendet. Die Beratungen dauerten ununterbrochen bis 8 Uhr abends. Hiermit haben die Verhandlungen der beiden Regierungen über den Ausgleich ihren Abschluß gefunden.

Madrid, 10. Januar. Als der König heute abend aus der Kirche zurückkehrte, gab ein Mann einen Revolverknall, worauf der zweite der königlichen Wachen ab. Es wurde niemand verletzt. Der Ver-brecher wurde sofort verhaftet; er heißt Felito und erklärte, er habe nicht beabsichtigt, irgend jemanden von der königlichen Familie zu töten, sondern den Ober-Kammerherrn Herzog von Solomayor, gegen den er erste Beschwerden habe. Felito machte seine Aussagen dem Verhör ruhig, doch geht aus seinen Worten selbst hervor, daß er nicht seinen Besten ist. Wie sich herausstellte, betraf die Herzog von Solomayor der königlichen Minister Juan Luis de la Mina und zwei Valen-sienländer. Ministerpräsident Sallua teilte heute abend Bericht-erstatern mit, Felito habe in der Tat zugeklagt, daß der Herzog von Solomayor sich in dem zweiten Wachen befände.

Madrid, 11. Januar. Die Feststellungen der Polizei und des Besatzes haben sich sicher ergeben, daß Felito irrtümlich ist und keine Beziehungen zu Anarchisten hatte.

Die Verlinische Lebens-Versicherung-Gesellschaft von 1886* (genannt "Die Verlinische"), gegründet im Verlaufe der Jahre 1903 hohe Dividenden (30%), der Jahresüberschüsse der Versicherungsmodus I Versicherer, 2 1/2% der in Summa gezahlten Rückversicherer und 1 1/2% der in Summa gezahlten Jahres-Ergänzungs-Prämien bei den nach Dividendenmodus II Versicherer. Die "Verlinische" ist die älteste Preussische Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft.

Breslauer Produktenmarkt.

Wirtschaftsbericht vom 12. Januar, 9 1/2 Uhr vormittags.
 Weizen feiner weißer 10,10-10,40-10,50 Wkt., gelber 10,00-10,40-10,50 Wkt.
 Roggen feiner weißer 10,10-10,30-10,50 Wkt.
 Gerste weißer 10,10-10,30-10,50 Wkt., feinste über Notig braune 11,00-12,25 Wkt.
 Hafer schwarzer 10,10-10,30-10,50 Wkt.
 Mais feiner 14,00-14,50 Wkt., weisser 13,00-13,50 Wkt., feinsten 13,50 Wkt.
 Weizen feiner 10,10-10,50 Wkt., gelber 10,10-10,50 Wkt., Mittelsorten 17,00 bis 19,00-20,00 Wkt.
 Weizen feiner 10,10-10,50 Wkt., gelber 10,10-10,50 Wkt., Mittelsorten 17,00 bis 19,00-20,00 Wkt.
 Weizen feiner 10,10-10,50 Wkt., gelber 10,10-10,50 Wkt., Mittelsorten 17,00 bis 19,00-20,00 Wkt.
 Weizen feiner 10,10-10,50 Wkt., gelber 10,10-10,50 Wkt., Mittelsorten 17,00 bis 19,00-20,00 Wkt.

Wirtschaftsbericht vom 12. Januar, 9 1/2 Uhr vormittags.
 Weizen feiner weißer 10,10-10,40-10,50 Wkt., gelber 10,00-10,40-10,50 Wkt.
 Roggen feiner weißer 10,10-10,30-10,50 Wkt.
 Gerste weißer 10,10-10,30-10,50 Wkt., feinste über Notig braune 11,00-12,25 Wkt.
 Hafer schwarzer 10,10-10,30-10,50 Wkt.
 Mais feiner 14,00-14,50 Wkt., weisser 13,00-13,50 Wkt., feinsten 13,50 Wkt.
 Weizen feiner 10,10-10,50 Wkt., gelber 10,10-10,50 Wkt., Mittelsorten 17,00 bis 19,00-20,00 Wkt.
 Weizen feiner 10,10-10,50 Wkt., gelber 10,10-10,50 Wkt., Mittelsorten 17,00 bis 19,00-20,00 Wkt.
 Weizen feiner 10,10-10,50 Wkt., gelber 10,10-10,50 Wkt., Mittelsorten 17,00 bis 19,00-20,00 Wkt.

Wirtschaftsbericht vom 12. Januar, 9 1/2 Uhr vormittags.
 Weizen feiner weißer 10,10-10,40-10,50 Wkt., gelber 10,00-10,40-10,50 Wkt.
 Roggen feiner weißer 10,10-10,30-10,50 Wkt.
 Gerste weißer 10,10-10,30-10,50 Wkt., feinste über Notig braune 11,00-12,25 Wkt.
 Hafer schwarzer 10,10-10,30-10,50 Wkt.
 Mais feiner 14,00-14,50 Wkt., weisser 13,00-13,50 Wkt., feinsten 13,50 Wkt.
 Weizen feiner 10,10-10,50 Wkt., gelber 10,10-10,50 Wkt., Mittelsorten 17,00 bis 19,00-20,00 Wkt.
 Weizen feiner 10,10-10,50 Wkt., gelber 10,10-10,50 Wkt., Mittelsorten 17,00 bis 19,00-20,00 Wkt.
 Weizen feiner 10,10-10,50 Wkt., gelber 10,10-10,50 Wkt., Mittelsorten 17,00 bis 19,00-20,00 Wkt.

Belegungen der Rädlichen Markt-Notierungen-Kommissionen.

| Ware | Per 100 kg | | mittlere | | geringer Preis | |
|---------------|------------|--------|----------|--------|----------------|--------|
| | höchste | niedr. | höchste | niedr. | höchste | niedr. |
| Weizen weißer | 10,10 | 10,40 | 10,10 | 10,40 | 10,10 | 10,40 |
| " gelber | 10,00 | 10,40 | 10,00 | 10,40 | 10,00 | 10,40 |
| " neuer | 10,10 | 10,40 | 10,10 | 10,40 | 10,10 | 10,40 |
| Roggen | 10,10 | 10,30 | 10,10 | 10,30 | 10,10 | 10,30 |
| Gerste | 10,10 | 10,30 | 10,10 | 10,30 | 10,10 | 10,30 |
| Hafer | 10,10 | 10,30 | 10,10 | 10,30 | 10,10 | 10,30 |
| " neuer | 10,10 | 10,30 | 10,10 | 10,30 | 10,10 | 10,30 |
| Stroh | 10,10 | 10,30 | 10,10 | 10,30 | 10,10 | 10,30 |
| " neuer | 10,10 | 10,30 | 10,10 | 10,30 | 10,10 | 10,30 |

Wirtschaftsbericht vom 12. Januar, 9 1/2 Uhr vormittags.
 Weizen feiner weißer 10,10-10,40-10,50 Wkt., gelber 10,00-10,40-10,50 Wkt.
 Roggen feiner weißer 10,10-10,30-10,50 Wkt.
 Gerste weißer 10,10-10,30-10,50 Wkt., feinste über Notig braune 11,00-12,25 Wkt.
 Hafer schwarzer 10,10-10,30-10,50 Wkt.
 Mais feiner 14,00-14,50 Wkt., weisser 13,00-13,50 Wkt., feinsten 13,50 Wkt.
 Weizen feiner 10,10-10,50 Wkt., gelber 10,10-10,50 Wkt., Mittelsorten 17,00 bis 19,00-20,00 Wkt.
 Weizen feiner 10,10-10,50 Wkt., gelber 10,10-10,50 Wkt., Mittelsorten 17,00 bis 19,00-20,00 Wkt.
 Weizen feiner 10,10-10,50 Wkt., gelber 10,10-10,50 Wkt., Mittelsorten 17,00 bis 19,00-20,00 Wkt.

Rüffel-Auflösungen fanden ein: Max Delmann, Roschitz; Franz Geisler, Nieder-Hansdorf; Alois Rother in Wölfsberg; Dr. Auguste Engel, Blomitz, Kr. P.; Jol. Wetzlar, Robert Rildler an zwei Rodungsgänger in Seidenberg.

Wirtschaftsbericht vom 12. Januar, 9 1/2 Uhr vormittags.
 Weizen feiner weißer 10,10-10,40-10,50 Wkt., gelber 10,00-10,40-10,50 Wkt.
 Roggen feiner weißer 10,10-10,30-10,50 Wkt.
 Gerste weißer 10,10-10,30-10,50 Wkt., feinste über Notig braune 11,00-12,25 Wkt.
 Hafer schwarzer 10,10-10,30-10,50 Wkt.
 Mais feiner 14,00-14,50 Wkt., weisser 13,00-13,50 Wkt., feinsten 13,50 Wkt.
 Weizen feiner 10,10-10,50 Wkt., gelber 10,10-10,50 Wkt., Mittelsorten 17,00 bis 19,00-20,00 Wkt.
 Weizen feiner 10,10-10,50 Wkt., gelber 10,10-10,50 Wkt., Mittelsorten 17,00 bis 19,00-20,00 Wkt.
 Weizen feiner 10,10-10,50 Wkt., gelber 10,10-10,50 Wkt., Mittelsorten 17,00 bis 19,00-20,00 Wkt.

Nach Gottes unerlöschlichem Ratschluss verschied heute vormittag 7 1/2 Uhr sanft nach kurzen aber schwerem Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, mein Schöpfer, der Junggesell
Joseph Rohner
 im Alter von 53 1/2 Jahren. Derselbe hat mir durch 12 Jahre zur guten Zuhilfenahme treu und richtig geholfen und sich wegen seiner Tätigkeit und seines biederen Charakters allgemeine Achtung und Beliebtheit erworben, jedoch ich seinen Beruf schmerzlich bewaue. R. i. p.
 Dies setzt mit der Bitte, des Verstorbenen im Gebete zu gedenken, zugleich im Namen der stehenden Angehörigen an Ludwigsdorf, den 11. Januar 1903.
B. Brauner, Pfarrer.
 Die Beerdigung findet Mittwoch, den 14. Januar, vorm. 9 Uhr, vom hiesigen Pfarrhofe statt.

Danksagung.
 Für die herzliche Teilnahme bei dem Hinscheiden, sowie bei der Beerdigung meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, des Schiedsmannes
Heinrich Marx,
 sagen wir Allen, besonders dem Herrn P. Fischer, sowie den Herren Ziegen ein herzliches "Danke Gott".
 Neurode und Walditz, den 12. Januar 1903.
 Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, welche uns bei der Beerdigung unseres herzensguten Onkels und Großvaters, des Junggesellen
August Gründel
 entgegengebracht worden sind, sagen wir allen Verwandten und Bekannten, besonders Herrn Kaplan Rathmann und Herrn Chorleiter Kastner unsern herzlichsten Dank.
 Aroisensucht und Habelschwerdt, im Januar 1903.
 Die trauernden Hinterbliebenen.

Zur Stärkung und Kräftigung blutarmen und schwächerer Personen (besonders Kinder) empfehle jetzt wieder eine Kur mit meinem beliebten, weit und breit bekannten, ärztlicherselbst viel vorordnetem
Jod-Eisen-Leberthran.
 Der beste und wirksamste Leberthran. Wirkt blutbildend, säure ernennend, Appetit anregend, hebt die Körperkräfte in kurzer Zeit. Allen ähnlichen Präparaten und neuen Medikamenten vorzuziehen. Geschmack hochrein und milde, daher von Gross und Klein ohne Widerwillen genommen. Letzter Jahresverbrauch circa 100 000 Flaschen, bester Beweis für die Güte und Beliebtheit. Viele Atteste und Danksagungen darüber. Preis 2 u. 4 Mk., letzte Grösse für längeren Gebrauch profittlicher. Man hüte sich vor Nachahmungen, daher achte man genau beim Einkauf auf die Firma des Fabrikanten Apotheker Lahusen in Bremen. Zu haben in allen Apotheken. Haupt-Niederlage in Glatz: Hirsch- und Mohren-Apothek; in Rehner: Stadt- und Bade-Apothek; in Neurode: Apotheke J. Rahmt.

Auktion!
 Wegen Wagners verkaufte Freitag, den 16. Januar, vorm. 10 Uhr im Aufstich zum „Grünen Wald“ in Altheide
 1 Bienenstock, 4 leere Stöcke, div. Bienengerät, 1 Bienenhaus.
Roesner.
 20 Mark Belohnung.
 In der Nacht am 8. d. Mts. sind am Gaf. Köhler-Denkmal 2 Bäume - Pyramiden von ruheloser Hand über dem Gräbchen abgethan worden. Obige Belohnung erleiht derjenige, welcher den Täter zur Anzeige bringt.
 Die Promenen-Verwaltung.
Schneiderei und Trockenerei.
 Leichtere ohne Meloffzug, geht zu geringsten billigen Preisen ab.
Streitener Aktienzuckerfabrik.

Kaufm. Verein Merkur Glatz.
 Dienstag, den 13. Januar 1903:
Monats-Versammlung.
 Anfang 7 1/2 Uhr.
Der Vorstand.
Männer-Gesang-Verein Habelschwerdt.
 Mittwoch, den 14. Januar 1903:
Volal- und Instrumental-Konzert in Urner's Gasthof.
 Anfang pr. 8 Uhr.
 Nur auswärtige Nichtmitglieder haben gegen ein Entree von 1 Mk. für Herren und 50 Pf. für Damen Zutritt.
 Derselbe berechtigt zur Teilnahme am Tanz.
Der Vorstand.

Kaiserhof-Theater Glatz.
 Direktor Arthur Hermann Süssenguth.
 Letzte Theaterwoche.
 Montag, den 12. Januar cr.:
Im weißen Rössl.
 Lustspiel von Mühlenthal und Kadelburg
 Dienstag, den 13. Januar:
 Fortsetzung von
Im weißen Rössl.
 Beneft für Herrn Hans Robal.
Als ich wiederkam!
 Lustspiel von Mühlenthal und Kadelburg.
Mittwoch geschlossen.
 In Vorbereitung:
Kean, oder Genie und Leidenschaft.
 Regie-Benfit für Dir. Süssenguth.

Kaiser-Büsten
 Wirkliche Dekoration für öffentliche Räume, nach künstlerisch wertvollen Modellen in diversen Größen mit passenden Konsolen, empfiehlt
Paul Weiss,
 Bild- und Sкульпtur-Glatz, Eude Herrenstraße.

Eine Wirtschaft,
 ca. 18 Morgen groß, liegt wegen Fruchtbarkeit mit fehr u. tot. Inverder preiswert zu verkaufen. Zu erfragen in der Exp. d. Ztg.
 In einem großen industriellen Dorfe ist eine
Mühle
 mit Mälerei und Landwirtschaft und auskultiviertem Besitztum, so fort zu verkaufen oder zu verpachten. Wo zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.
 Wo will's meine
Oelmühle
 billig zu verkaufen. Ig. Hoffmann, Alt-Dönnitz.

Not., Grün., Schweden-Tannen- u. Gelbkiele, sowie Thimothee und Raygras
 kauft zu höchsten Preisen
Carl Thulmann,
 vorm. F. Elze, Neurode, Ring.
 Eine gedruckte **Hobelbank** kauft P. Teuber, Niedersteine.
Einen Fuchswallach,
 4 J., 1 m 66 cm v. v. a. h. Bruno Müller, Kießlingwalde. in Glatz. - Für die Bestimmungswort: Dr. Ernst Knapitz, für den Fabrikanten: Frau Knapitz, für den Fabrikanten: Frau Knapitz, für den Fabrikanten: Frau Knapitz.

Oberring 40 Glatz Oberring 40
 Parterre u. I. Etage.
 Feste Preise!
 Nach beendeter Inventur
Grosser Räumungs-Verkauf
 Serie I. **Seidenstoffe.** Reste bis zu Blousen ansehnlich, in großer Auswahl!
 Serie II. **Kleiderstoffe.** Reste zu Blousen und Kleidern ansehnlich, zu heruntergesetzten Preisen.
 Serie III. Reste von 1-20 Mtr. in großer Muster-Auswahl sehr billig.
 In großen Mengen:
 Gardinen-Reste, Congressstoff-Reste, einzelne Tüll-Decken, Tach- und Buckskin-Reste zu Herren- und Knaben-Anzügen in grosser Auswahl.
Große Restbestände in einzelnen Handtüchern, einzelnen Tisch-tüchern, einzelnen Servietten, einzelnen Staubtüchern, einzelnen Wischtüchern.
Filzhüte für Damen und Kinder bis zur Hälfte des realen Preises.
Kapotten, schöne Auswahl, habelfast billig.
Gelegenheitskauf!
Herren-Wäsche, nur beste Qualitäten.
 Dieser Wäsche ist separat gefaltet, bestehend aus: Herren-Unterhemden, Unterjacken, Glacé- und Zwirn-Handschuhen, Cravatten, Cravatten-Nadeln, Serviteurs, Chemisets, Kragen, weissen und bunten **Oberhemden.**
 Verkauf zu außerordentlich billigen Preisen.
Kaufhaus Gustav Glücksmann Glatz, Oberring 40.

Trinkkuren im Hause mit Lamscheider Stahlbrunnen
 wegen seiner Haltbarkeit überaus wirksam bei Blutarmut, Frauenleiden, Magenbeschwerden, Nervenschwäche, nach Wochenbetten, Operationen, Blutverlusten. Ausführliche Mitteilungen kostenlos durch die Verwaltung des Lamscheider Stahlbrunnen, Eppard a. Rh. einschließlich mit fräzlicher Gebrauchs-Anweisung in Mineralwasserhandlungen.

Wallach gegen Blutstauung. Ad. Lehmann, Halls a. S. 4jähr., 1,64 m hoch, gut gebaut, verkauft. **Rennerwälder.**
Hilfe gegen Blutstauung. Ad. Lehmann, Halls a. S. 4jähr., 1,64 m hoch, gut gebaut, verkauft. **Rennerwälder.**
Bis 200 Mark monatl. Verdienst. Th. Müller, Paderborn.
Ein tücht. Schuhmacher würde gute Gehilfen in einem Dorf suchen. Off. des Exp. d. Ztg. unter P. K.
Dom. Camnitz, Kreis Glatz, sucht zum 1. April 1903 einen jüngeren, energischen, tüchtigen **Deute-Russeher,** der schon als solcher gedient hat. Die Frau muß mit in Arbeit gehen.
Zwei tüchtige Mältereigebenen suchen zum baldigen Eintritt **Lang- u. Kurzhaar Nachgr.,** **Neurode b. Glatz.**
Ein Mädchen zur Erlernung der **Damenknecht** bereit für b. d. Glatz.
Ebersdorf, C. Habelschwerdt, Anna Eisner.

Gute Pension für Schulkassen
 Friedrichstraße 700, part., links.
Gem. Ortskrankenkasse.
 Zum baldigen Antritt wird ein **Gehilfe**
 mit guter Handchrift gesucht, welcher bereits in einem Bureau beschäftigt war. Die Bedingungen sind schriftlich unter Angabe der Gehaltsanfrage einzuzeigen.
Habelschwerdt, 10. Jan. 1903. Der Vorstand.

Junger Mann, gelehrter Pf. flechtlicher u. Konditor, der wegen Tod des Vaters die Bekehrung früher beenden mußte, sucht zu weiterer Ausbildung, bei bestehenden Ansp. Lohn, Stellung. Näheres durch d. Exped. d. Blattes unter R. P.
Ein jüngerer Bäckergeselle kann sich zum baldigen Antritt melden b. **Bäckerm. Th. Grabis, Obersteine.**
Junger Müller kann sich melden **J. Schneiders Wähe, Habelschwerdt.**
Einen Gesellen sucht sofort Schuhmachermesser **Anton Köhner, Obersteine.**
2-3 Gesellen, tüchtige Mältereigebenen, sucht **Wolf, Tischlermeister, Ober-Langau.**
 Suche s. sofort einen tüchtigen **Gebilden** sowie einen **Zebrling.**
W. Müller, Barbier und Friseur, Habelschwerdt.
 Für eine **Botenlaufmannhandlung** in Breslau wird ein tüchtiger **Knabe**
als Lehrling, möglichst vom Lande, für bald oder 1. April gesucht. Solch nicht unmittelbarer Eltern erwünscht. Offerten erbeten an **E. Mette, Habelschwerdt Ring 32.**
Lehrlingsgesuch.
 Ein tüchtiger **Knabe** mit den nötigen Schulfenntnissen, der Lust hat, die Gärtnerkunst zu erlernen, sucht zum 1. April die **Führ. v. Herr Thoss'sche Gärtnerei** in **Gamsitz, P. Wischowitz, Kr. Glatz.**
Ein gesunder Knabe, welcher zu Eltern die Elementarschule verläßt, wünscht **Einkaufmann** zu lernen. Offerten bitte unter **C. K. 27** postlagernd **Frankenstein i. Schl.**
Ein Lehrling kann bald oder Offert eintriften bei **Heinrich Baumgarten, Barbier und Friseur, Habelschwerdt.**
 Ein **Arbeiter** mit wenig Familie, der alle landwirtschaftlichen Arbeiten versteht, fleißig und nüchtern ist, kann gegen hohen Lohn und freie Wohnung zum 1. März eintriften.
H. Grosser, Gehobtsfeld, Glatz.
Braves Mädchen im Alter von 16 bis 18 Jahren für häusliche Arbeiten sucht **Frau Klara Keisler** in **Oberlangau.**
Dominant Rothwälderknabe, Kr. Neurode, sucht für bald oder später **2 tücht. Aufnahmknaben** bet 150 Mark Jahreslohn.
Hierzu Erber Bogen, eine Weilage, das Unterhaltungsblatt und Landwirtschaftlicher Ratgeber.

Statt besonderer Anzeige.
Gestern wurde uns ein gesundes und kräftiges Töchterchen geboren.
Glatz, 8. Januar 1903.
Rechtsanwalt Kahn
und Frau Lucia, geb. Protzer.

Zwangsvollstreckung.
Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in **Wander** belegene, im Grundbuche von **Wander**, Freirechtigt, Band I Blatt Nr. 3, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des **Händlers Alois Lux** in **Wander** eingetragene Grundstück, eine **Häuserhalle** mit **Wohnhaus** nebst **Stall** und **Kemise**, **Orchard** und **Hausgarten** von **11 a Größe**, mit **90 Mark Nutzungswert** — **Grundsteuer-Witterrolle Nr. 25**, **W. Grundsteuerrolle Nr. 24**,
am **26. Februar 1903**,
vormittags **9 Uhr**,
durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — **Zimmer Nr. 15** und **16**, versteigert werden.
Der Versteigerungstermin ist am **9. Dezember 1902** in das Grundbuche eingetragen.
Habsichtswert, den **23. Dezbr. 1902** **Königliches Amtsgericht.**

In dem Konturverfahren über das Vermögen der **verm. Kaufmann Auguste Stieler**, geb. **Kolassa** in **Glatz**, **Frankensteiner Straße**, in eingetragener **Firma Robert Stieler**, ist zur Abnahme der **Schuldverrechnung** des **Verwalters** und zur **Erhebung** von **Einwendungen** gegen das **Schlußverzeichnis** der bei der **Verteilung** zu berücksichtigenden **Forderungen** der **Schuldtermin** auf
den **28. Januar 1903**,
vormittags **9 1/2 Uhr**,
vor dem **königlichen Amtsgerichte** hierseits, **Zimmer 24**, bestimmt.
Glatz, den **7. Januar 1903**.
Der **Gerichtsschreiber**
des **königlichen Amtsgerichts.**

Konturverfahren.
In dem Konturverfahren über das Vermögen des am **18. März 1899** zu **Ober-Langenan** verstorbenen **Wid. Dr. med. Johannes Walter** aus **Bad Langenan** ist zur Abnahme der **Schuldverrechnung** des **Verwalters** und zur **Erhebung** von **Einwendungen** gegen das **Schlußverzeichnis** der bei der **Verteilung** zu berücksichtigenden **Forderungen** und zur **Erhebung** der **Gläubiger** über die nicht vorzuerhebenden **Vermögensstücke** — sowie zur **Abnahme** der **Gläubiger** über die **Erstattung** der **Auslagen** und die **Verzinsung** einer **Vergütung** an die **Mitglieder** des **Gläubiger-Ausschusses** — der **Schlußtermin** auf
den **11. Februar 1903**,
vormittags **10 1/2 Uhr**,
vor dem **königlichen Amtsgerichte** hierseits, **Zimmer 16**, bestimmt.
Das **Donator** des **Konturverwalters** wird auf **2500 Mk.** festgesetzt.
Habsichtswert, den **7. Januar 1903**.
Der **Gerichtsschreiber**
des **königlichen Amtsgerichts.**

Holzverkauf.
Donnerstag, den **15. Januar 1903**,
von **vormittags 9 1/2 Uhr** ab,
wird das im **Hainwalde**, **Schlag** **Wald** stehende und **Totalität** eingeschlagene **Waldholz** und zwar:
Stangen, **Dienholzer**, **Bauholz**, **Klöberstämme** u. **Klecken** für **Sobler**
im **Schloß** des **Herrn Nentwig** hierseits, **meistbietend** gegen **baldische** **Bezahlung** verkauft werden.
Dominitium Ober-Altwillmsdorf.
Die **Forstverwaltung.**

Villa,
gut geleg., w. schön, circa 3 Morgen groß, parkartig Gart., über 70 qm tragend, Obstbaum, direkt b. kath. Kirche, veränderungsfähig, sofort durch mich zu verkaufen. **Paffend f. Rentiers** od. **Weg**, da nur ein a. Orte, **5500 Gm.**, **fast** **bedarfs.** **Umgeg.** Je **1 Sid.** v. **Bad Egar** **lottenbrunn** u. **Stadt** **Waldenburg**, **Schl.**, **entfernt** **Wing.** **10-12** **Mile.**
Richard Eichner, **Raun**, **Bad Egar** **lottenbrunn.**
Bureau für **Grundstücke** und **Hypothekverfehr.**

Ein herrliches Arbeitspferd,
hellbrauner Wallach, verkauft **Freundenreich** **Können** bei **Glatz.**

Albertus-Magnus-Verein
(Verein zur Unterstützung studierender deutscher Katholiken).
Ortsgruppe Glatz.
Mittwoch, den **14. Januar 1903**, **abends 8 Uhr**,
im **Café Moltke** (Hinterzimmer), **Ring Nr. 39:**
Jahres-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Bericht über das **Vereinsjahr 1902.**
2. **Wahl** des **Vorstandes** für **1903.**
Um zahlreiches **Ergehen** wird **dringend** **erlaubt.**
Glatz, den **10. Januar 1903.** **Der Vorstand der Ortsgruppe Glatz.**

Sonntag, den 25. Januar 1903, nachmittags 3 Uhr,
findet im **Gasthof zur Krone** in **Wünschelburg** die
General-Versammlung
des **Vorshuß-Vereins zu Wünschelburg**,
eingetragene **Genossenschaft** mit **unbeschränkter** **Gastpflicht**,
statt, wozu die **Mitglieder** hierdurch **eingeladen** werden.
Tagesordnung:
1. **Jahresbericht.**
2. **Antrag** auf **Decharge.**
3. **Wahl** für die **gemäß § 21** **ausscheidenden** **Aufsichtsratsmitglieder**, **Herrn Nentwig** und **Langer.**
4. **Gebaltsfestsetzungen** der **Vorstandsmitglieder.**
5. **Bericht** des **Aufsichtsrats** über die **Revision** durch den **Verbandsrevisor.**
Die **Bilanz** und die **Nachweisung** der **Sparanlagen** liegen im **Bureau** aus.
Wünschelburg, den **9. Januar 1903.**
Vorshuß-Verein Wünschelburg,
eingetragene **Genossenschaft** mit **unbeschränkter** **Gastpflicht.**
K. Bionert. **Niesel.**

Ziehung am **15. Januar 1903.**
Badische
XI. Pferde-Lotterie
5063 Gewinne. Gesamtworth **Mark 100 000**
darunter **1 à 15,000, 10,000, 5000, 3000, 2000, 5 à 1000, 50 à 600** M. etc.
Der Verkauf der **Gew.** ist mit **70%** **garantirt.**
Loose à 1 M., 11 — 10 M., **Porto** und **Liste 20 Pfg.** **empfehlen** und **versenden** gegen **Coupons**, **Briefmarken** oder **unter** **Nachnahme**
Carl Heintze, **Berlin W. C.**
Unter den **Linden 3.**

Resag's Kern-Cichorien ist der beste Kaffee-Zusatz.
Gebrüder Heisig,
Kupferschmiede und Klempnerei
Ring Nr. 7 Glatz i. Schl. Ring Nr. 7
empfehlen sich den **geehrten** **Dienstherren**
zu **Einrichtungen** in **Brau- und Brennereien**, sowie **zu jeder Dampf- und Wasserleitung** in **Kupfer**, **Eisen** oder **Blei**, **Badeeinrichtungen**, **kupfernen** **Biechfutterdämpfern** aller **Art**, **kupfernen** **Kesseln** und **Kochgeschirren.**
Verzinnen **kupferner** und **eiserner** **Gegenstände.**
Bierdruckapparate nach **neuesten** **Modellen.**
Dampf-Bierleitungereinigung **an** **Ort** und **Stelle** mittels **eines** **einzigens** **dazu** **erbauten** **fahrbaren** **Dampfsefels.**
Lager von **Pumpen** und **Pumpenbedarfsartikeln**, wie: **Pumpenstücke**, **Benutzenventile**, **Söhne** u. **s. w.**
Bierdruckapparate-Ersatzteile, **Schlänge**, **Röhre** u. **s. w.**, sowie
Anfertigung aller **Kupferschmiede- u. Klempnerarbeiten.**
Reparaturen **schnell** und **zu** **billigsten** **Preisen.**

Liebig's
Fleisch-Extract
fehlt in keiner guten Küche
Resag's Kern-Cichorien ist gesund und sehr ausgiebig.

Dr. B. Oppler,
Spezialarzt für
Magen-, Darm-, Zuckerkrankh.
ist **zurückgekehrt** und
wohnt jetzt
Breslau, Museumplatz 2 I.

Dank.
Etwa 3 Jahre lang litt ich an heftigen Kopfschmerzen, besonders einem brennenden Schmerz auf der Schädeldecke, der mir schreckliche Qualen bereite und mir Schlaf, Appetit und Klarheit der Gedanken raubte. Ein beschwerliches Schwindel- und Angstgefühl befiel mich, dazu Nervenschmerzen, Schließel der Muskeln und beständige Mühsamkeit. Auf wiederholte Dank-schreiben in Zeitungen bin ich durch die **Zeitung für Nerven-Spezialheilkunde**, **Chyren Gust. Herm. Braun, Breslau V, Zausenplatz 12**, beflusst mein Leben. Durch die leicht durchführbaren **Braun'schen** **Verordnungen** bin ich in **6 Wochen** **geheilt**, worin ich **hierdurch** **meinen** **Dank** **aus-sprechen**. Ich **werde** **das** **seit** **über** **20** **Jahren** **benutzte** **Braun'sche** **Bestverfabren** **stets** **empfehlen**. **Hr. Gendarm** **Minna** **Wiedemann, Auenburg O/S., Rungenborserweg Nr. 3.**

Unselds Reform-Wichse
ist die **beste** und **billigste.**
zu haben in rot eisenfarbten Schachteln à 5 u. 10 Pfg. bei: **Heinrich Nentwig, Josef Mastner, Franz Karger, Glatz, J. Kober, Haber-schwerdt, Aug. Pfeiffer** und **Franz Exner, Eifersdorf; J. Nowak, Bartha; Ed. Scholz, Ebersdorf; Marie Strauch, Steetings-walde; Valtin Wagner, Wisfeldorf.**

Für **Gastwirthe u. Wiederverkäufer:**
Salzheringe
in **guten** **Qualitäten**
zu **allerbilligsten** **Preisen**
empfiehlt
Wilhelm Wolf,
Glatz,
Schwedeldorfstr. Nr. 191.
Telephon Nr. 5.
Herings-Handlung.
Eigene **Kücherei**
nach **Kieler** **Art.**

Sieben wieder eingetroffen:
MAGGI
die **altbewährte** **Wärze**, ebenso **Maggi's** **Soufflé-Käse**,
H. Nentwig, Glatz, Ring 21.
Linden, Erlen, Eichen, Buchen, Ahorn, Kirschbaum-Hudholz, sowie sämtliche Nadelholzer **kauft** **fortgesetzt** und **zahlt** **höchste** **Preise** die **Gläser** **Obermühle.**

30 tote Ratten
Mit der Wirkung des Mittels „Es hat geschmeckt“ bin ich zufrieden, da bei mir in kurzer Zeit genau 30 Ratten tot gegangen sind. Darum bitte ich mich noch 3 Schachteln à 30 Stk. zu senden, für mich und zwei Kollegen. Der Betrag von 3 Mk. werde Ihnen heute vor Zahlungsentwurf überwiesen.
Herrn Hauptner, Oberdörfleiner,
R. b. D., 24. 3. 02.

Wichtige Benachrichtigung: fortwährend ein über das für Haustiere unentbehrliche, nur für Nagetiere tödliche **Mittelmittel** „Es hat geschmeckt“. Ein **Kochsalz** und **man** **ist** **überzeugt**, **keiner** **zu** **haben**, **der** **1. u. 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100.**

Das Dampfobel- u. Sägewerk
von **L. Scholz, Zimmermeister, Glatz**,
bietet **hervor** **preiswert** an, bei **prompter** **Lieferung**, **jedes** **Quantum** in **allen** **Längen**, **rauh** oder **gehobene** **Saundreiter** zu **Dachschalungen**, **Dielen** und **Beschlägen** nach **Maß** **zugerichtet**; ebenso die **verschiedensten** **Spalt- und** **Rifen-breiter** in **allen** **gangbaren** **Größen.**
Gleichzeitig **empfehle** meine **großen** **Bägen** in **trocknen** **Wäldern**, **Sparren** und **sonstigen** **Kautschüben** in **jeder** **Art** und **Holzart**, zu **den** **billigsten** **Preisen.**

Contor: Schmeierstraße 5. Telephon Nr. 101.
Telegramm- und Briefe: Paul Rettig, Nisse.
Nach wie vor übernehme ich: **Revision**, **Konzepte** u. **Abfassen** von **Handelsbilanzen** jeder **Art**; **feiner** **Verwaltung** von **industriellen** u. **anderen** **Unternehmen**, auch von **Grundstücken**, **Realität-Regulirungen**, die **Vermittlung** bei **Auflösung** von **Societäts-Verhältnissen**, wie überhaupt **alle** in **meinem** **Fach** **schlagenden** **Angelegenheiten** unter **strengster** **Diskretion.**
Pa. **Relevenzen** in **großer** **Umsatz** **bereitet** zu **Diensten.**
Paul Rettig, Nisse,
gerichtlich. **vereid.** **Bücherrevisor.**

Unentbehrlich für jede Familie!
Underberg-Boonekamp
Semper idem.
Fabrikation alleinigen Gehaltnisses der **Firma**
H. UNDERBERG-ALBRECHT
Hoflieferant Kaiserin Majestät des Kaisers und Königs **Wilhelm II.**
am **Rathhausein** **RHEINBERG** am **Niederlande.**
Gegr. **1846.**
Anerkannt bester Bitterlikör!
24 Preis-Medaillen!
Underberg-Boonekamp.

Resag's Kern-Cichorien ist köstlich im Geschmack.
Braunkohlen-Salonbriketts,
vorzüglich zum **Ruhschlafen**, **brennen** **sparsam** und **ruhen** **nicht.**
Ergänzlich bei **Hoffmann & Melzer, Glatz.**

Verschieden
wie die **Linien**
dieses
Quadrats
Fay's achte
Sodener Mineral-Pastillen
ein **viel** **besseres** und **tausendfach** **erprobtes** **Remedium.** **Zin** **paar** **Pastillen** **tag-**
lich **einmal** **heisse** **Milch** **getrunken**, in **der** **Pastillen** **auf-**
gelöst **sind** — und **die** **hartnäckigste**
Affektion **verschwindet** **schleunigst.**
Man **kauft** **die** **Pastillen** in **allen** **Apotheken**, **Drogerien** und **Miner-**
alwasserhandlungen zum **Freise** von
86 Pfg. die **Schachtel.**

Jeder Fremde, der nach Breslau
kommt, geht ins
Ring-Café, Ring 46, Naschmarktseite.
Telephon 1675.
Familienlokal.
Höflichster **Aufenthalt**
allein **reisender** **Damen.**
Café mit **Schlagsahne** **20 Pfg.**
Chokolade m. **Schlagsahne** **30 -**
Jeden **Vormittag**
heißes **Wasschen** **20 Pfg.**
eine **Pastete** **15 -**
Spezial **Aufbewahrung** **gratis.**

Anfänger und Weiterfortgeschrittene
in der **französischen** **violinischen** und
italienischen **Sprache** **unterrichtlich** sind:
Le Commençant **oder** **The Beginner**
Le Répétiteur **oder** **The Repeater** **oder** **Il ripetitore**
Verlag **Rosenbaum & Hart, Berlin W. 90.**

Ein Schuss Rothwein
mit **echtem** **frischem** **Nische-Korn** (Ltr. **50 Pfg.**) **heiss** **gemacht** (nicht **kochen**) **gibt** ein **vorzügliches** **Getränk**, **Zucker** **nach** **Belieben.**
C. Nische, Dampfkornbrennerei, Wünschelburg
u. **Hauschauer.**
Zum **Bau** **einer** **St. Georgskirche!**
St. Georg, der **große** **Streiter**, **hilt** **mir**, **daß** **mein** **Mut** **nicht** **wankt.**
Freunde, **ach** **erwartet** **auch** **weiter** **noch** **den** **Wetter** **an** **der** **Bank!**
Berlin-Pantow, Parkstr. Georg Nowak, Anrath.

Die Auswahl der Abgeordneten.

Als kürzlich offiziös in Abrede gestellt wurde, daß der Bundesrat sich in Höhe mit der Frage der Einführung von Reichstagsbüchsen beschäftigen werde, haben wir dieser Ablehnung nur eine formelle Bedeutung beigemessen. Was bestritten werden konnte, war nur die bestimmte Behauptung, daß der Bundesrat sich in der nächsten Zeit schon mit dieser Frage zu befassen haben werde; wir hatten denn auch selbst die Nachrichten von der nahe bevorstehenden Einführung von Büchsen als etwas verfrüht bezeichnet. So lag die Sache in der Tat. Es steht nicht nur fest, daß der Reichstangler Graf Bülow die Einführung von Büchsen empfiehlt, sondern daß auch die große Mehrheit des Bundesrates einem solchen Vorschlage ohne weiteres zustimmen würde, wenn der Reichstangler ihn formell machen würde.

Man spricht zwar noch von dem Widerspruch einiger Bundesräte, aber wir glauben nicht, daß dieser Widerspruch noch lange aufrecht erhalten oder noch lange ein Hindernis für die Gewährung von Büchsen sein wird. Auch hier macht sich ein Umschwung bemerkbar, seitdem durch die Reichstagsverhandlungen des letzten Jahres die Tatsache immer klarer geworden ist, daß der Mangel an Büchsen nicht die Sozialdemokratie hemmt, wie Bismarck gemeint hatte, sondern daß die Sozialdemokratie gerade infolge des Büchsenmangels der anderen Parteien (ihre eigenen Abgeordneten beziehen ja Parteibüchsen) in der Lage ist, lange Zeit hindurch den ganzen Reichstag zu terrorisieren und die wichtigsten Vorlagen der Regierungen zu gefährden. Man darf als sicher betrachten, daß diese Erwägungen auch für den Kaiser mit bestimmtem waren, seinen früheren Widerstand gegen Büchsen aufzugeben. Dazu kam dann noch sein Wunsch, daß wirkliche Arbeitervertreter, die nicht Sozialdemokraten sind, in den Reichstag gewählt werden. Dieser Wunsch hat wenig Aussicht auf Erfüllung, so lange der Mangel an Büchsen einfachen Arbeitern es unmöglich macht, ein Reichstagsmandat anzunehmen.

Wenn nun also getrost erwartet werden darf, daß die Einführung von Anwesenheitsgeldern für die Reichstagsmitglieder nach den nächsten Reichstagswahlen nicht mehr lange auf sich warten lassen wird, so folgt daraus für die Wähler und Wahlkomitees der Parteien, daß sie bei der Auswahl ihrer Kandidaten schon bei der nächsten Reichstagswahl nicht mehr so beengt sich zu fühlen brauchen, wie dies jetzt der Fall war. Es können also mehr Angehörige der unbemittelten Volksklassen und des Mittelstandes als bisher ein Reichstagsmandat annehmen. Wir hoffen, daß infolgedessen der nächste Reichstag eine Reihe tüchtiger

Vertreter sowohl des Arbeiterstandes wie auch des Handwerkerstandes und Bauernstandes aufweisen wird. Natürlich gilt auch für diese Vertreter der Grundgedanke der Verfassung, daß der Abgeordnete ein Vertreter des ganzen deutschen Volkes und nicht eines einzelnen Standes ist. Und dazu sind gewiß nur die Besten eben gut genug. Darum darf nicht allein die Beliebtheit der betreffenden Kandidaten in ihren Standestreifen ausschlaggebend sein, sondern in erster Linie die Tüchtigkeit. Wer einmal selbst mit angesehen hat, wie die eigentlichen Arbeitshelden unter unseren Abgeordneten sich abradern und ihre besten Mannesjahre opfern, ihre Gesundheit aufs Spiel setzen müssen, um nach ihrer Ueberzeugung dem Vaterlande zu dienen und die Aufträge ihrer Wähler zu erfüllen, der wird uns bestimmen, wenn wir aufs neue die Mahnung ausprechen, namentlich auf die Wahl solcher Abgeordneten bedacht zu sein, die in Berlin nicht nur mitstimmen, sondern auch mitreden und, was noch wichtiger ist, auch in den Kommissionen mitarbeiten können. Mehr Arbeitskräfte! Diese Mahnung sollten namentlich die Wähler des Centrums jetzt ganz besonders beherzigen.

Zunächst mag es genügen, auf diese Erfordernisse hingewiesen zu haben. Nur das eine sei noch betont: Wenn wir empfehlen, dem Reichstag frisches Blut zuzuführen, so liegt darin kein Vorwurf gegen die bewährten bisherigen Abgeordneten. Manche von ihnen haben nicht die Absicht, wieder ein Mandat anzunehmen; viele andere, die zugleich dem Landtage ihres Heimatstaates angehören, werden froh sein, wenn sie sich auf die Ausübung ihres Landtagsmandats beschränken können. Dadurch wird eine ganze Anzahl von Mandaten für den Reichstag frei, und es kann bei dieser Gelegenheit sehr gut dafür gesorgt werden, daß der Uebelstand der allzu vielen Doppelmandate eingeschränkt werde. Schon für die preussischen Abgeordneten ist es schlimm genug, wenn sie von Abstimmung zu Abstimmung zwischen Reichstag und Landtag hin- und hergehetzt werden, und zwar in Zukunft oft genug vergeblich, da sie wegen der Vertüzung der namentlichen Abstimmungen durch die lex Nöblichler doch meistens zu spät kommen werden; noch übler sind aber natürlich diejenigen Reichstagsabgeordneten daran, die zugleich dem bayerischen, württembergischen und badischen Landtage u. s. w. angehören. Gerade Süddeutschland hat daher auch ein besonderes Interesse an der Einführung von Reichstagsbüchsen, und es ist deshalb kein Wunder, wenn — wie wir hören — besonders süddeutsche Regierungen ihren Einfluß in Berlin geltend machen, um die Einführung solcher Büchsen zu bewirken. Und nun frisch ans Werk! Die Auswahl der Abgeordneten und die Vorbereitung der nächsten Reichstagswahlen überhaupt verträgt keinen Aufschub mehr.

Landwirtschaftliches.

N. Martini-Durchschnittspreise 1902. Von der Rgl. General-Kommission für Schiefen sind die Martini-Durchschnittspreise des Jahres 1902, welche die Abhängigen maßgebend sind, wie folgt festgelegt worden und zwar pro Meubelstiel: Glas: Weizen weißer 5,64 Mt., gelber 6,64 Mt., Roggen 4,81 Mt., Gerste 3,86 Mt., Daler 3,12 Mt., Erbsen 11,84 Mt., Kartoffeln 1,89 Mt., Dabelfischweib: Weizen 6,17 Mt., Roggen 5,38 Mt., Gerste 4,51 Mt., Daler 2,98 Mt., Erbsen 11,80 Mt., Kartoffeln 2,38 Mt. (Semmer). Frankenstein: Weizen weißer 5,64 Mt., gelber 5,46 Mt., Roggen 4,89 Mt., Gerste 4,11 Mt., Daler 2,95 Mt., Kartoffeln 1,84 Mt. Reichenbach: Weizen 5,96 Mt., Roggen 4,10 Mt., Gerste 4,53 Mt., Daler 3,03 Mt., Kartoffeln 1,90 Mt.

N. Die 24-jährigen Martini-Durchschnittspreise, welche bei Abhängung von Realitäten maßgebend sind, sind von der Rgl. General-Kommission für Schiefen für die Jahre 1879 bis 1902 pro Meubelstiel wie folgt festgelegt worden: Glas: Weizen 6,21 Mt., Roggen 5,30 Mt., Gerste 4,27 Mt., Daler 2,95 Mt. Dabelfischweib: Weizen 6,64 Mt., Roggen 5,59 Mt., Gerste 4,48 Mt., Daler 3 Mt. Frankenstein: Weizen weißer 6,24 Mt., gelber 6,09 Mt., Roggen 5,47 Mt., Gerste 4,56 Mt., Daler 3,13 Mt. Reichenbach: Weizen 6,24 Mt., Roggen 5,52 Mt., Gerste 4,75 Mt., Daler 2,88 Mt.

Vermischtes.

— Zum Ehekonflikt am Dreedener Hofe. Von einer den Dreedener Hofkreise seit Jahren nachstehenden Seite* erhielt der Beel. Sozialist* folgende Schilderung des Charakters der Kronprinzeßin Luise, zugleich auch einen Schlüssel für deren ganzes Verhalten und die Beweggründe des Aufstehens ergebenden Vorganges. Die Öffentlichkeit sei über das Tun und Treiben der Prinzessin, über ihr Wesen oft falsch informiert oder irreführend worden. Die Prinzessin ist eine Natur, die nie irgendwelche Rücksichten gegen andere und Pflichtbewußtsein kenne. Sie ließ sich stets von ihrer Laune leiten und war nicht gewohnt, sich irgendwelche Regeln anlegen zu lassen. Daher entbehrte auch der Vorwurf, den sie jetzt gegen den kaiserlichen Hof richtet, als ob das strenge Zeremoniell dort lässig geworden wäre, jedwede Begründung. Dieser Vorwurf soll ebenfalls den Eindruck erwecken, daß eine freie Natur in einem Gefängnis gefesselt hätte, das sie an der Entfaltung ihrer Fähigkeiten gehindert habe. Auf Unfugigkeit mag dies Wirkung haben. Richtig wissen es besser und laden darüber. Denn gerade das Gegenteil ist der Fall. Prinzessin Luise hat sich nie einem Zwang unterworfen, und wo sie es konnte, hat sie nicht nur das Zeremoniell, sondern sogar die allgemeine allgemeine Kerkerform durchbrochen. . . . Zudem wußte sie, daß sie sich alles Mögliche und auch Unmögliche leisten konnte, denn der innigen Zuneigung ihres Vaters, der ihre Wünsche stets befriedigte, war sie gewohnt, um so gewisser, als auch sie ihren Vätern die zum letzten Moment, d. h. bis zur Entdeckung ihres Prestigefalles, Liebe vorzueheuchelt hatte. Nur, wenn es sich um ganz Ungewöhnliches handelte, als die Hausreise in Mitteldeutschland, die ganz geeignet war — erwähnt seien die Rabelpartien mit dem Gehirnt — wurde sie auf das Unpassende aufmerksam gemacht. Daß sie das verweigerte, konnte Eingeweihte nicht verwundern, sie glaubte in der Tat, daß ihr alles erlaubt sei. Das bewies sie dann nach der Richtung, die das hervorzuhebende Moment ihres Wesens bildet, nach der erloschenen, Erlosche der Luise war ihre gewaltigste Schwäche. Mit Empfinden betonte sie, daß dies der Zug der Zeit sei, und daß sie ihm folgen wolle; aus den Reichstagen hervorgegangen: Daß der Mensch sein Leben ausleben müsse, wie es ihm gefällt. So wurde sie, der von Hause aus eine Waise besterender

begleitet von der Musik, dem andern Ende der Eierreihe zu und warf mit sicherer Hand die aufgehobenen Eier aus einer Entfernung von zehn Schritten in die mit Spreu gefüllte Wanne, die der schon erwähnte Burste hielt. Dann wieder zurück und wieder zwei Eier nehmen und ebenfalls wieder in die Wanne werfen, das war die Arbeit des Sammlers. Lautes Lachen ertönte, wenn das eine oder andere der geworfenen Eier zerbrach. Doch Michel wußte, daß er nicht mehr als fünfzehn Eier zerbrechen durfte, und um so aufmerksamer und gesichteter wurde er.

Die kleinen Jungen gingen unterdessen nicht leer aus; denn jedes zehnte Ei, das Michel aufhob, war gelockt und wurde unter allgemeinem Jubelschrei unter die Umstehenden geworfen, wodurch dann sofort ein Haufen balgender Jungen entstand, die sich um das Ei stritten.

Die Eierreihe wurde indessen immer kleiner, die Sprünge des Sammlers dagegen auch weniger elastisch. Jetzt zeigte sich auch in weiter Ferne der Springer mit der Fahne in der Hand. Michel verdoppelte seine Kraft, die Spannung keigert sich; Pantraz kommt immer näher, der Eier werden stetig weniger, ermutigende Stimmen jubeln dem kuckenden Pantraz entgegen, aber Michel faßt eben die beiden letzten Eier; jedes Weisfallgeschrei ertönt, er hat sie aus doppelter Entfernung in die Wanne geworfen, ohne sie zu zerbrechen, und mit frohem Siegesruf setzt er über das Geil weg, dem schon ganz nahen Pantraz entgegen zu eilen. Wieder fassen sich beide an der Hand und kehren zur Menge zurück, die den wackeren Springer mit lautem und wohlverdientem Beifall empfängt.

Das Fest jedoch war noch nicht zu Ende; die Bursten traten zur Vorbereitung des zweiten Teiles zusammen. Da saß Herrmann plötzlich zusammen; gerade ihm gegenüber, hinter den Mädchen, stand Rosel. Herrmann klopfte das Herz fast hörbar und kaum bezwang er seine Ungebuld, die ihn trieb, zu dem Mädchen hinzueilen und ihm zu sagen, was er alles Gutes von ihm gehört, und daß er die Zigeuner-Rosel liebe.

Der freie Raum im Innern des Kreises war jetzt von den jungen Leuten rasch mit Köpfen und Händen besetzt worden, an denen die gependelten Eier in verschiedensten Formen als Eierkuchen verziert werden sollten. Auch der Pfarrer und sein Gast wurden gebeten noch nicht fortzugehen.

„Mach's Ihnen Freude, wenn wir noch bleiben und der Fröhlichkeit der Leute zuschauen?“ rief der Pfarrer.

„Gewiß, gewiß,“ rief Herrmann eifrig, der jetzt, wo er Rosel gesehen, erst recht zu bleiben wünschte.

Pantraz führte die Ehrengäste an das oberste Ende der Tafel. Jeder Burste holte sich dann ein Mädchen, um es zu Tische zu führen. Pantraz und Michel erhielten den Ehrensitz neben den Gästen und führten sodann ihre Genossinnen dem Tische zu. Herrmann fiel wie aus dem Wolken, als er jetzt sah, daß Pantraz die Tische führte und neben ihm saß. Es war ihm, als müsse er stehen; denn er zwieselte seinen Augenblick, daß der hübsche Burste seine Rosel liebe.

Rosel sah still und fast ängstlich an Hermanns Seite. Sie schien zu fürchten, ihn zu berühren, so fest zog sie den dünklichen düngelichten Rock an sich. Niemand hätte ahnen können, daß Herrmann und die Zigeuner-Rosel schon so gut bekannt mit einander seien. Es lag wie ein Wahn auf den beiden.

„Ei, sieh da, bist Du auch hier, Rosel?“ rief plötzlich der Pfarrer. „Das ist ja hübsch! Und mit dem Pantraz?“

Rosel hob das Köpfchen in die Höhe und blühte Herrmann fast verwundert an, als wollte sie sagen: „Zweifelst Du denn daran?“

Hatte der junge Mann das in ihrem Auge gelesen? Mit einem Male fiel sie das erschrockene Mädchen ersah und auf ihrer Stirne brannte ein heißer Kuß. Ein leiser Schrei entfuhr ihrem Munde, sie riß sich los; lebende wie ein Reh sprang sie in das Gedräng und eilte so schnell fort, daß Herrmann ganz übertraut stehen blieb und im ersten Augenblicke nicht daran dachte, der Entflohenen zu folgen. Doch jetzt, wo er allein war, kam ihm auch das volle Bewußtsein dessen, was er getan.

Er war unzufrieden mit sich selbst. Er hatte sich zu einer Handlung hinreißen lassen, die ihm sogleich tabelnwert erschien. Er war viel zu weit gegangen. Wie stand er denn eigentlich zu Rosel? Sein ungekämmt pochendes Herz gab ihm zwar Antwort, — er liebe Rosel. Er wurde sich dieser Liebe bewußt, und da die Liebe ihm kein frevelndes Spiel war, so beschloß er, sie genau über Rosel zu erkundigen. Ihre Armut sollte ja kein Hindernis sein. War sie zu brav und gut wie sie schien, dann wollte er die kaum entprossene Liebe nicht aus seinem Herzen reißten, dann wollte er sie lieben und pflegen zu ihrem besterleitigen Glück. — Zu ihrem Glück?

Wenigere Tage vergingen, während die jungen Leute sich nicht sahen. Herrmann achtete den Wunsch Rosels, und suchte sie nicht auf. Und doch, wie waren oft beider Gedanken auf einander gerichtet!

Erschrocken hatte Rosel sich dem Ungekämmt entzogen, erschrocken und doch das Herz voll Seligkeit. Wie sehr sie sich dagegen sträubte und ihrem Herzen Stille gebot, immer und immer wieder jubelte es auf: „Er liebt dich, er hat dich geküßt!“ Sie wußte wohl, daß ihre Liebe hoffnungslos sei; und dennoch war sie glückselig, glücklich in dem Gedanken, geliebt zu werden. Die Zigeuner-Rosel hatte noch so wenig Liebe im Leben gefunden, — deshalb durchdringelte es sie in nie gekannter Wärme, daß sie geliebt werde, daß sie liebe.

Mehr als je zuvor waren die Fortkule in Anspruch genommen, indem fast kein Tag und keine Nacht verging, in der nicht Willkür ihre Umrissen trieben. So kam es, daß Herrmann keine Zeit fand, Erkundigungen über die Zigeuner-Lene und ihre Tochter einzuziehen.

In dem benachbarten Dorfe war ein treuer Jugendfreund seines Vaters Pfarrer. Herrmann hatte Austrag erhalten, den alten Herrn bei erster Gelegenheit zu besuchen, und noch immer war in diesem Wunsche nicht nachgegeben. Da fiel ihm ein, daß er vielleicht bei dem Geistlichen sichere Auskunft erlangen könne über das, was ihm so sehr am Herzen lag. Noch an demselben Tage schickte er einen seiner Leute zum Dorfe hinaus und ließ sich auf den folgenden Sonntag anwerben. Mit großer Herzlichkeit wurde er aufgenommen, und der Pfarrer bestand darauf, daß er den Tag und die folgende Nacht sein Gast sein wolle.

Das Mittagsessen war vorüber und Herrmann lenkte nun, bei einer sich bietenden Gelegenheit das Gespräch auf die Zigeuner-Lene.

Das wohlwollende Gesicht des Pfarrers verhärtete sich und mit schüchternem Unmut sagte er: „Die Zigeuner-Lene ist wieder ein Beweis, daß zu große Güte auch schädlich sein kann. Ich wäre wirklich froh, wenn das Weib nie in unsere Gegend gekommen, nie seine Schritte hierher gelenkt hätte.“

Diese ärgertlich gesprochenen Worte trafen Herrmann wie ein unvorhergesehenes eifrig kaltes Bad.

Landwirthschaftlicher Rathgeber



F. d. Redaktion veranwortl.:
F. Sämann.

Beilage zum „Gebirgsboten“.

Druck und Verlag:
Sämann'sche Buchdruckerei,
Hannover.

Nr. 1. Abdruck der Original-Artikel aus diesem Blatte ist ohne Genehmigung nicht gestattet. — Unsere Redaktions-Briefkasten (Fragen und Antworten), in dem die Beantwortung von Fragen allgemeinen Interesses kostenfrei erfolgt, empfehlen wir gefl. Benützung; diesbezügliche Zuschriften sind an den Landwirthschaftl. Rathgeber, Hannover, Billstraße, zu richten. 1903.

Der Einfluß des Tränkewassers auf den Milchsertrag.

Zu einer richtigen Ernährung unserer Hausthiere gehört es zweifellos mit, daß das Tränken derselben ebenso richtig ausgeführt und so sorgsam überwacht wird, wie die Fütterung. Davon, daß die Thiere die ihnen notwendige Menge von Wasser, sei es nun in dem Wassergehalt der Futtermittel selbst, oder wenn dieses nicht ausreicht, im Tränkewasser erhalten, hängt nicht allein ihre Gesundheit und ihr Wohlbefinden ab, sondern wird auch in vielen Fällen, so z. B. bei der Milchproduktion, der Grad ihrer Produktionsfähigkeit bestimmt. Je stärker die Wasseraufnahme ist, desto mehr steigert sich der Stoffwechsel. Da nun die Milch ein Stoffwechselprodukt ist, so wird die vermehrte Wasseraufnahme den Stoffwechsel beschleunigen, also vermehrend auf die Milchproduktion wirken. In erster Linie ist also die Wasseraufnahme von Einfluß auf die Menge der Milch, dann aber auch auf das Verhältnis des in der Milch enthaltenen Wasser zum Fett und zur Gesamttrockensubstanz (Käsestoff, Albumin, Fett, Milchzucker, Salze). Es ist bekannt, daß durch eine wässrige Ernährung und durch Verarbeitung großer Mengen Tränkewassers die Milchherzeugung gesteigert wird, daß alsdann aber die Milch verhältnismäßig um so ärmer an Fett und Trockensubstanz ist. Man hat bei Verarbeitung des Tränkewassers immer die größte Vorsicht walten zu lassen, ganz besonders hinsichtlich der Beschaffenheit desselben. In erster Linie hat man darauf zu achten, daß das Wasser frei von schädlichen Beimengungen sei, besonders von Produkten der Fäulnis organischer Substanzen (Ammoniak, Salzsäure u.). Zu diesem Behufe ist erforderlich, auf den Ursprung des den Thieren verabreichten Tränkewassers zu achten. In den meisten Fällen wird Quellwasser jeder ande-

ren Tränke vorzuziehen sein. Da aber Quellen vielfach nicht zu Gebote stehen, wird man seine Zuflucht gewöhnlich zu Brunnenwasser nehmen; dasselbe wird auch häufig einen gesunden Tränk geben, besonders wenn der Brunnen genügend tief ist, oftmals allerdings kommt es vor, daß die Brunnen ein gänzlich ungesundes Wasser liefern, ganz besonders dann, wenn dieselben dem Eindringen von Düngerjauche, Kloakenflüssigkeit oder sonstigen in Fäulnis begriffenen organischen Substanzen ausgesetzt sind; derartige Brunnen sind von der Benutzung zur Tränke des Milchviehes unbedingt auszuschließen. Durch Aufnahme von unreinem, verdorbenem Wasser findet nicht nur eine Störung der Verdauungsfähigkeit statt, auch die Menge und Qualität der Milch wird dadurch verringert. So berichtet z. B. Law, daß in einer Milchwirthschaft ganz unbrauchbar und klebriger Rahm gewonnen wurde, weil die Kühe stagnirendes, sauliches Wasser aufgenommen hatten, welches dieselben Mikroben enthielt, die in dem schlechten Rahm sich befanden. Diese Mikroben waren auch in das Blut der Thiere übergegangen und dienten mit Erfolg dazu, um gute Milch auf künstlichem Wege in der gewonnenen Weise zu verändern. Neben dem Freisein von schädlichen Beimengungen ist die chemische Beschaffenheit des Wassers von Wichtigkeit. Eine gewisse Härte des Wassers, d. h. ein gewisser Gehalt desselben an gelösten Mineralstoffen ist wünschenswert, damit es von den Thieren gerne aufgenommen wird. Ebenso soll gutes Tränkewasser einen nicht geringen Gehalt an aufgelösten Gasen (Sauerstoff und Kohlensäure) enthalten. Zu hartes Wasser ist jedoch nicht gedeihlich und kann bei andauerndem Genuß zu Darm- und Nierensteinen Veranlassung geben. Ein weiterer Punkt, auf welchen zu achten ist, liegt in der Temperatur des Tränkewassers. Zu kaltes Wasser ist nicht zuträglich, aber auch lauwarm wird es nicht gerne aufge-

nommen. Die Temperatur des Wassers ist jedoch nicht nur von Einfluß auf das momentane Wohlbefinden unserer Hausthiere, die Produktion wird dadurch erheblich beeinflusst. Ganz besonders ist das der Fall bei Milchkühen, indem zu kaltes Wasser den Milchsertrag herabdrückt. Ueber die Bedeutung einer geeigneten Temperatur des Tränkewassers für die Milchabsonderung sind an der landwirthschaftlichen Versuchsanstalt der Universität Wisconsin höchst interessante Versuche angestellt worden, die wir an dieser Stelle mitzutheilen nicht unterlassen wollen. Es wurden 6 Kühe in 2 Gruppen von je 3 aufgestellt. Eine jede Kuh erhielt eine tägliche Fütterung von 5 Pfd. Kleie, gemischt mit 2 Pfd. Haferstroh und 6 Pfd. Heu, sowie außerdem soviel zu Häufel geschmittenes Maisstroh, als die Thiere fressen wollten. Während der 9 Wochen dauernden Experimente wurden die Thiere täglich zweimal gefüttert und einmal getränkt. Bei guter Witterung stand ihnen der Hofraum zum Aufenthalt im Freien offen. Bei sonst gleicher Haltung und Ernährung erhielt die eine Gruppe ihr Tränkewasser in einer Temperatur von 0 Grad C. und die andere Gruppe von 21 Grad C. Die Zeit der Versuche war in drei Perioden getheilt und wurde am Schlusse der ersten und dritten Periode die Temperatur des Tränkewassers einer jeden Kuh umgekehrt gegeben, um die individuellen Verschiedenheiten in dem Milchsertrage der Kühe zu ermitteln. Die Unterzucht der auf diese Weise erhaltenen Erträge der 6 Kühe ist in der Hauptsache folgende Ergebnisse geliefert: 1. Bei dem Genuße des warmen Wassers betrug der Ertrag in Milch durchschnittlich von der Kuh täglich ca. 1 Pfund mehr als bei dem Tränken des auf dem Eisprung abgekühlten Wassers. 2. Die Kühe tranken im Durchschnitt täglich pro Haupt 63 Pfd. kaltes und 75 Pfd. warmes Wasser, von letzterem also 10 Pfund mehr. 3. Die Kühe nahmen

beim Trinken des warmen Wassers mehr Futter zu sich, als bei kaltem Wasser, und zwar täglich die Kuh 0,74 Pfund mehr. 4. Mit der Zunahme des Wassergehaltes war gleichzeitig das Wachsen des Milchtrages verbunden, mochte das Wasser kalt oder warm sein. Diese Zunahme betrug im Mittel 1 Pfund Milch auf je 100 Pfund des getrunkenen Wassers. 5. Die Kühe verzehrten an Trockenfutter für jedes Pfd. der Milchergüsse 1,44 Pfund bei warmem Wasser und 1,54 Pfund bei kaltem Wasser. 6. Die Zunahme der Menge des getrunkenen Wassers von derselben Temperatur war begleitet von einer Zunahme des Wassergehaltes der Milch ohne nennenswerthes Steigen ihrer Trockensubstanz. 7. Durch das Steigen der Temperatur des Tränkwassers wurde eine stärkere Zunahme der Trockensubstanz der Milch bewirkt, als durch die Vermehrung der Menge des getrunkenen Wassers. 8. In dem Progenstabe des in der Milch vorhandenen Wassers fanden täglich Schwankungen im gleichen Verhältnis zu der Menge des genossenen Wassers statt. 9. Mit Ausnahme einer einzigen Frau und tranken die Kühe während der Kaltwasserperiode weniger, sie zeigten aber ein größeres Lebendgewicht am Schlusse dieser Periode, wohl weil die Energie der Wasser- und Produktionsfähigkeit durch das kalte Wasser herabgesetzt worden ist. Diese Beobachtung sind interessant auch für den deutschen Landwirth, besonders darum, weil sie auch das Kleinste berücksichtigen; sie regen uns an, auch in den Einzelheiten praktische Ergebnisse zu fördern, alles zu prüfen und das Beste zu behalten. Sie zeigen uns aber auch, einen wie großen Einfluß auf die Milchzeugung der erwähnte Faktor hat, und weisen uns darauf hin, demselben in der Praxis die ihm gebührende Beachtung zu schenken. Auch anderswo hat man gefunden, daß zu kaltes Tränkwasser den Milchtrag bedeutend beeinträchtigt. Ein allgemeines Urtheil über diesen Punkt kann man von allen Landwirthen hören, die Selbsttränkvorrichtungen angelegt haben, sie wissen diese alle nicht genug zu rühmen. Da in diesem Apparat nur auf die Stalltemperatur angewärmtes Wasser den Thieren zum Konsum gegeben wird, steigert sich der Milchtrag sofort um ganz bedeutende Mengen. Die richtige Temperatur des Tränkwassers im Winter liegt wohl zwischen 12 und 14 Grad. Sinkt die Temperatur des Tränkwassers unter 10 Grad, so erfolgt eine zu starke Wagenabfußung, welcher Verdauungsstörungen, Koliken, Durchfälle, Rheumatismus, Verwerfen u. folgen können.

Ueber den Hausschwamm und die Mittel zu seiner Vertilgung.

Der gefährlichste Feind des Holzes, die Ursache kostspieliger Reparaturen, der Ausgangspunkt vieler unglücklicher Prozesse entsteht in den Häusern zuerst im Erdgeschoß, und zwar unter den Dielen und deren Unterlagen, an den Grundschwällen, namentlich wenn dieselben auf feuchter Füllerde liegen. Auch in Balkenkössen tritt er sehr häufig auf. Solche Holz, deren Saft noch nicht völlig ausgetrocknet ist, werden besonders leicht vom Schwamm befallen. Der noch nicht eingetrocknete Saft geht unter Zutritt von Feuchtigkeit bei eingehöhlter Luft und unter Abfluß des Lichtes leicht in Gährung über und bietet so den zerstörenden Pilzgewürden den besten Nährboden. An Stellen mit Schwammbildung bemerkt man zuerst kleine weiße Punkte, die allmählich größere Flecken bilden und artmöglichen Anflug zeigen, der nach und nach zu einem feinen silberartigen Gelpinse

wird, ähnlich einem Spinnweb, das die Oberflache des Holzes merkbar feucht macht. Dieses Gelpinse wird beim Wachstum des Schwammes zu einem blätterartigen, schmutzigen Geflecht mit seidenartigem Glanz, vergrößert sich außerordentlich rasch und dringt nun in die feinsten Poren des Holzes, in die feinsten Ritze des Mauerwerks, alles zerstörend — Holz, Stein, Metall, Mörtel, Lehm und Gyps. Hyphalartige Aenderungen des vom Schwamm ergriffenen Holzes sind folgende: Das Holz bräunt sich, es schwindet — nicht zu verwechseln mit dem Schwinden des gesunden Holzes —, wird dadurch rissig und wirt sich. Bei stärkeren Belastungen bricht es leicht zusammen; die bindenden Theile, wie Nägel, Klammern u., werden locker. Zerstörtes feuchtes Holz läßt sich wie Butter schneiden, zerstörtes trockenes Holz läßt sich nicht mehr schneiden, sondern zerfällt in kleine Stücke und kann ohne Mühe zu Pulver gerieben werden. Da Wohnräume durch den Hausschwamm hohe Feuchtigkeitgrade erreichen können, werden solche Räume für die Gesundheit der Bewohner höchst nachtheilig; ebenso gefährlich wird die durch die Befehungsperiode in solchen Räumen verunreinigte Luft. Mittel zur Vertilgung und Verhütung des Hausschwammes sind: Alles vom Schwamm angegriffene und das nicht vollkommen gesunde Holz schaffen man fort und vernichte es sofort durch Verbrennen. Den etwaigen feuchten Boden entferne man und ersetze ihn durch trockenen Sand oder Kies, Ziegelmehl, Hammer Schlag. Der Verbrauch unreinen Füllmaterials ist entschieden zu verbieten; mögliche Trockenheit des Bauholzes und genügende Austrocknung des Rohbaues, Isolierung des Mauerwerks gegen die Bodenfeuchtigkeit, Verhütung der Verunreinigung der Baumaterialien durch die Arbeiter, Verhütung der Durchdringung der Böden durch Waschen, Baden u. Die mit dem angefeuchten Holz in Berührung gestandenen Holztheile, wie Schwelzen u., überlinde man mit einer Auflösung von Doppelchlorquecksilber oder von Eisen- oder Kupfervitriol, was jedoch mit größter Vorsicht zu geschehen hat. Auch Subatalk, trocken aufgestreut, ist ein Vorbeugungsmittel; ferner das so. kaltnersche Mittel: 2 hl Torfsäure, 20 l Rochsalz, 1 Pfd. Salmiak in kochendem Wasser zu drei gerührt. Sehr haben sich auch die Geheimmittel, wie Mythomanon und Antimerion, sowie das in letzter Zeit bekannt gewordene Antimonin — zu haben in jeder Drogenhandlung — bewährt. Besonders für landwirtschaftliche Gebäude, Ställe u. wurde letzteres mit gutem Erfolge angewendet. Rascham ist, auch die Holztheile, mit denen das Vieh in unmittelbare Berührung kommt, mit Antimonin zu tränken, da es vollkommen unschädlich für Thiere und völlig geruchlos ist. Ueberhaupt ist eine völlige Durchdringung — nicht nur Anstrich — der Hölzer mit säunlichwichtigen Stoffen, wie Kresol u. zu empfehlen, wie dies bei Telegraphenstangen und Eisenbahnschwellen geschieht. Ein gutes Mittel zur Schwammverhinderung ist ferner das bekanntere Carbolineum Avenarius, ein Präparat, dessen Hauptbestandtheil Carbolinum ist, d. i. ein säunlichwichtiges Imprägniermittel, gewonnen aus Steinschwefelherd. Reg.-V. Aumeister Semann-Berlin hat sich vor einigen Jahren ein Verfahren zur Vernichtung von Hausschwamm in Balkenböden — ohne bauliche Arbeiten, — patentieren lassen, welches sich als besonders gut bewährt. Die Holzräume unter den Dielen werden angebohrt und die Feuchtigkeit im Schwammgebiet entzogen, wozu ein Apparat dient, der gemischt getrocknete Luft auf mehr als 100° erhitzt und diese heiße Trocken-

luft auf die Balkenfache treibt, wodurch dem Hausschwamm aller Saft entzogen und dadurch das Schwammwachsthum vernichtet wird. Um die Schwammsporen aber ganz sicher zerstört zu wissen, findet nach jeder Ausdörrung eine Durchdämpfung der Balkenfächer mit demselben Apparat statt. Hierzu werden Chemikalien genommen, die sich als schwammfeindlich bereits erwiesen haben und deren Nieder schläge eine lebende Imprägnierung beim Erkalten der Dämpfe hinterlassen. Sehr gut zur Vermeidung des Hausschwammes sind auch die Gillyschen Luftzüge, die unter dem Boden des Gebäudes anzubringen sind, und die man alle miteinander in Verbindung setzt, wobei ab und zu einem Luftzug der Ausgang aus dem Ofen gegeben wird. Beim Anmachens des Feuers entstehen auf diese Weise heftige Luftströmungen. Thatsache ist, daß der Schwamm nicht entzieht, wenn das Gebäude trocken steht, das verwendete Holz trocken und gesund ist, überhaupt nur gute Materialien verwendet werden und kein Raum des ganzen Gebäudes dem Zutritt von Luft und Licht verschlossen wird, ehe er vollkommen trocken ist. Da es jedoch mitunter schwierig ist, festzustellen, ob ein Holz vor seiner Verwendung eine völlige Austrocknung stattgefunden hat, so ist es rascham, das Holz durch Tränken mit säunlichwichtigen Stoffen vor Schwammumweldung zu bewahren und zugleich womöglichst dem eingebauten Holze die Feuchtigkeit durch Trockenlegung zu entziehen. An lebenden Bäumen tritt der Schwamm nicht auf, an gefällten Bäumen, im Walde liegend, konnte Schwamm noch nie festgestellt werden, also entsteht der Schwamm nicht durch Urzeugung, sondern durch Uebertragung. Da aus südlischen, wärmeren Gegenden der Schwamm nach Deutschland gekommen ist, ist ungewiß, sicher aber ist, daß er in nördlichen kalten Gegenden unbekannt ist, da sein Gedeihen dort unmöglich wäre. Die Uebertragung erfolgt mittels Sporen, also Keimkernen, und nicht durch Samen. Deshalb muß, falls altes Holz zu Neubauten verwendet wird, z. B. zu Zwischendecken, dasselbe auf jeden Fall auf Hausschwamm untersucht werden. Zu Mittel darf nur seiner Flüssigkeit und kein leuchtaltiger Grubenfand verwendet werden Als Füllmaterial darf nur reiner gewaschener und getrockneter Flußkies gebraucht werden, Kauschlitt nur dann, wenn er gehörig trocken und frei von organischen Bestandtheilen ist. Die Ursachen der Uebertragung sind oft sehr verwickelt. So sind z. B. Ameisen als Träger des Hausschwammes aufgetreten. In einem höhleren Schuppen, dessen Fußboden die einfache Erde bildete, hatten sich zahlreich Ameisen niedergelassen. Die sämtlichen Holztheile, die mit dem Ameisenbau in Berührung gekommen waren, zeigten sich vom Hausschwamm durchsetzt, der vorher nicht dargelesen war. Bei genauerer Untersuchung fand sich, daß der ganze Ameisenbau mit dem Grubenkamm des Hausschwammes — es ist dies bekanntlich ein Pilz, ähnlich dem Schimmelpilz — durchsetzt war. Vermuthlich hatten die Ameisen die Keime des Pilzes mit Absicht von irgend woher auf ihren neu errichteten Bau übertragen, denn dort, wo der Schwamm am meisten wucherte, zeigten sich sehr viele Ameisengruppen. Durch die Bildung des Hausschwammes entsteht nämlich eine ziemlich bedeutende Wärme und gerade auf die Entstehung dieser Wärme kam es den Ameisen an, weil in ihr die Larven sich am besten entwickeln. Man wird nach dieser Beobachtung gut thun, von allen Holzbauten Ameisen fern zu halten, wenn man nicht vom Schwamm bekräftigt werden will. Bei Abtrittsanlagen muß auf wasserdichte Ausführung be-

sonders geachtet werden. Fußböden sollen in solchen Kammern nie mit Holz belegt sein. Der Wandputz soll glatt sein und mit Zement hergestellt werden — Das Dach ist nach jedem Regenwetter ob seiner Dichtigkeit hin zu prüfen, ferner sollen die Dachrinnen und Abfallrohre gut unterucht und wenn nöthig, schleunigst ausgeteilt werden. Die Auflagenflächen der Balkenköpfe im Mauerwerk sollen stets eine Asphalt-Überdeckung erhalten und rings um die Balkenköpfe ist eine Luftschicht zwischen Mauerwerk und Holz frei zu lassen. Ebenso ist zwischen Fußböden und Mauerwerk der Umschlag ein etwa 2 cm breiter Luftraum frei zu lassen. Der Anstrich der Fußbodenbretter sollte möglichst lange hinausgeschoben werden. Sehr gut haben sich bewährt: Eichenholz-Fußböden verlegt in heißem, süßlichem Asphalt. Beim Anlegen der Holzriemen auf dem heißen Asphalt entwickelt die im Holze vorhandene Feuchtigkeit als Wasserdampf. Zum Schlusse sei darauf hingewiesen, daß Sporen auch durch das für die Haushaltung verwendete Brennholz, durch die Klebungsmittel der Arbeiter, ja selbst aus der Luft durch das offene Fenster in das Haus geschleppt werden können. Nur durch größte Sorgfalt und Vorsicht gelingt es, diesem fürchterlichen Uebel und besonders seiner schreckenerregenden Verbreitung entgegenzuwirken, und so den Hausbesitzern nicht nur große Kosten, sondern auch unendlich viel Ärger zu ersparen.

Fragen und Antworten.

Frau A. D. in F. Um die Kellerasseln zu vertreiben, stellt man frische Vitriolbisen aufrecht im Keller auf. In dem Vitriolbisen, das für das Ungeziefer ein willkommener Schlupfwinkel ist, sammelt sich dieses an und kann dann mit Leichtigkeit herausgeschüttelt und vernichtet werden. Oder man legt getrocknete Kartoffeln hin und bedeckt sie leicht mit Moos, in dem sich die Thiere sammeln. Ein radikaleres Mittel ist folgendes: Man gießt in eine Champagnerflasche einen Theelöffel voll Spiritus, dreht die Flasche dann, indem man sie waagrecht in die Hand hält, mehrmals herum, so daß die ganze Innenfläche der Flasche mit dem Spiritus befeuchtet wird, und legt sie dann berart auf den Boden des Kellers, daß die Windung mit dem Boden gleich ist. Die Thiere kriechen massenhaft hinein, werden vom Spiritus betäubt und können nicht mehr heraus. Den Inhalt der Flasche verbrennt man und setzt das Verfahren so lange fort, bis alle Asseln vernichtet sind.

Herrn Revierförster L. K. in D. Gegen Ungeziefer beim Hunde giebt Later folgenden Rath: Man nehme Wasser 2 Hinters, Weingeist 30 O, Sublimat 6 O, löse den Sublimat in den Weingeist auf und gieße dann das Wasser hinzu. Morgens und Abends reibe man das Thier damit ein, doch gebrauche man die Vorsicht, die Haare auseinander zu lösen, damit die Mischung recht in die Haut dringen kann. Was die einzelnen Arten des Ungeziefers betrifft, so ist gegen Flöhe und Läuse am besten ein Vollbad nebst gründlicher Abwaschung mit schwarzer Seife, worauf der Hund gut abgetrocknet und getümmelt wird. Ist der Hund vollständig trocken, so reibt man mit Insektentpulver nach. Sogenannte Becken (Waid-Vollbäder) reize man dem Thiere nicht aus — es bleibt dann der Kopf in der Haut stecken — sondern benehne sie stark mit Del oder Spiritus, worauf sie bald von selbst herausfallen oder leicht herausgenommen werden können. Um das Lager des Hundes gegen Ungeziefer zu schützen, streue man unter das Strohbett.

Herrn A. St. in B. Holzwürmer lassen sich leicht mit Benzin gründlich vertilgen. Da solches aber sehr feuergefährlich ist, so darf solche Einprägung oder Belegung mit Benzin nur am Tage geschehen, also ja größte Vorsicht üben!

Feuerverweh W. R. U. Durch Driftstatut kann bestimmt werden, daß sämtliche männliche Personen zur Bedienung der Spritzen, sowohl bei Proben, wie im Centrifale herangezogen werden können; also sind Sie auch gesetzlich verpflichtet, solchen Anforderungen nachzukommen, ev. müssen Sie unweigerlich die verhängten Strafen bezahlen.

Herrn J. St. 1) Eingekanntes ist der f. g. Wiesenschwengel, solcher blüht im Juni oder Juli und ist eines unserer besten Futtergräser, das von allem Vieh gern gefressen wird. Samen zur Ausfaat ist leicht zu gewinnen, da solcher bei der Reife nicht ausfällt, also gesammelt werden kann. — Ausfaat im Frühjahr. — Scheidet nur auf gutem Wieseboden. 2) Kartoffeln mit hohem Kalk entziehen dem Boden große Mengen Kalk, mithin ist dem Boden nach der Kartoffelernte entsprechend mehr Kalk zuzuführen, da sonst die Nachfrüchte, welche diesen Nährstoff benötigen, verkümmern, resp. schlechte Ernten liefern.

Gerstenpreu — ein gutes Desmittel.

In einem schneloten Januar stieg die Kälte bis 15 Grad R. Das war für die eingekiebteten Früchte in freier Lage gefährlich. Hier war der Frost durch eine 0,5 m dicke Eisdicht gedungen und hatte die Kartoffeln u. s. w. ergriffen. Auch eine Auflage von Stallbögen hatte den Frost nicht abgehalten. Nur 2 mit Gerstenpreu etwa handhoch bedeckte Mieten zeigten nicht die geringsten Frostschäden. Da, wo die Spreu etwas dicker lag, war der Erdboden darunter nicht einmal gefroren. Außerdem wird die Gerstenpreu ihrer vielen Spiege wegen von den Mäusen gemieden.

Vor dem Thieranstrich der Obstbäume

kann nicht genug gewarnt werden. Trotzdem es eine so große Zahl von Mitteln gegen den Faltenzäp gibt, finden sich doch immer wieder Leute, die die Stämme damit beschmierem. Dadurch stirbt nicht nur die äußere Rinde ab, auch die inneren lebensfähigen, sogenannten Cambiumschichten leiden darunter, doch ihre Thätigkeit über kurz oder lang aufhört und der Baum abstirbt. Ebenso schlimm ist das Bestreichen der Wunden mit Theer; ähnlich so, wie beim Baumwachs wird das Gegenheil von dem erreicht, was man erreichen will. Die Wunde braucht zehnmal mehr Zeit zum Vernarben und bietet den besten Herd für Krankheiten aller Art.

Schlecht ziehende Pferde.

Einen „schlechten“ Pferd zu einem „guten“ zu machen, ist zwar eine sehr unabhätbare ja fast unabhätbare Aufgabe, besonders wenn das Pferd schon älter und infolge dessen auch wesentlichlich schon in verschiedenen Jahren gemessen ist. Um meisten findet man diese Mängel bei verdräteten Pferden mit wenig Blut, bei kalblütigen Pferden jedoch fast nie. Bei Pferden mit Blut und Vollblutvermehrung giebt es meistens nur ein Entweder oder. Entweder und zwar meistens, machen die Blutpferde alles, was man von ihnen verlangt, ihnen auch ganz schwer und fieser — oder sie ziehen gar nicht. Es ist sicher, daß bei einem jungen noch fast unverbundenen Pferde eine richtige Bekanntschaft mit der Peitsche sehr heilsam und ihm unvergleichlich sein kann. Aber nie überlasse man dies Geschick seinen Leuten, denn es wäre grundfalsch, das Pferd zu schlagen, wenn z. B. der Wagen so beladen oder so unglücklich festgeschafert ist, daß es nur zwei gäulen selbst

benutzen können gelingen kann, den Wagen wieder flott zu machen. Die meisten schlechten Pferde sind es nur aus Mangel an Selbstvertrauen. Sobald sie sich ins Geschirr legen und der Wagen kommt nicht gleich, fahren sie ängstlich und sich bäumend zurück, „nun giebt's Hebe“ wäßen sie aus Erfahrung, denn in den allermeisten Fällen hat nur die unbarmerzige Hand eines dummen rohen Menschen das arme Thier zum schlechten Pferd gemacht. Also die erste Hauptbedingung wäre bei einem Pferd, das fertigigt werden soll, nie überlassen. Sollte das Pferd bei einer veringerten Last, die seine Kräfte keineswegs übersteigt, nicht ziehen wollen, so verführe man es mal mit der Peitsche. Ist das Pferd ein Schläger, so binde man zuvor einen festen Strick in den Schwanz und diesen an die möglichst feste Sprenganlage — wird die Ferkwage mit einem Drehschnaer an die Deichsel befestigt, so würde dies schon genügen —, dann kann das Pferd nicht schlagen und sein Unheil sich und andern auflösen. Ist der Schwanz kurz, so befestigt man den Strick am Sprenggurt am Widerrist und schneilt mit zwei Strömen den Strick an den verästeltem Schwanz fest. Hat das Pferd etwas die Proedur durcheinander und hinterher eine Siebe bekommen, braucht man ihn das nächste Mal nur über den Schwanz fahren und es wird beim Losfahren mit aller Gewalt ins Geschirr säumen. Nun schlage man es aber ja nicht oder reize es gar am Bügel, sondern halte ruhig still, liebes es und lobne es durch einen Redebein. Dies Mittel wirkt bei jungen Pferden oft so gut, daß sie leicht für immer von dem schlechten Ziehen lernt werden können. Bei älteren verborenen gewöhnlich auf verprügeltem Pferden giebt es noch ein anderes Mittel, was für diese mehr zu empfehlen ist und bei ihnen auch sicherer seinen Zweck erreichen wird. Ist also das Pferd nicht mehr vorzubringen, so nehme man einen Strick mit Seile und lege die Seile mit den hinteren des Pferdes. Sobald nun das andere Pferd, was unbedingt ein außerordentlich tüchtiges solcheses Thier sein muß, denn nur ein solches kann dem schlechten Ziehen das Ziehen auf die Dauer heibringen, angeht, zieht man mit fester Hand und den schlechten Zieher vorwärts und wird derselbe dem höchst schmerzhaften Anzuge unbedingt Folge geben. Hat man dies ein- oder zweimal gemacht, braucht man nur nach dem Gebit zu greifen, und das Pferd wird all Kräfte zusammen nehmen und anziehen. Dieses Mittel, was außerordentlich empfohlen werden kann, wird solange von Erfolg begleitet sein, bis es einmal fest angewendet wird, b. h. wenn man die Last zu groß ist und das Pferd trotz seiner Anstrengung den Wagen nicht flott bekommt. Es ist und bleibt eben die Hauptbedingung, solch einen unglücklichen Zieher nie zu überlassen. Je härter und willküriger man das andere Pferd ist, desto weniger leicht wird solch ein Uebelthat vorkommen. Ferner beachte man auch, daß man beim Losfahren mit dem Sattelschilde — es ist immer zu empfehlen, den schlechten Zieher auf die Handseite zu spannen — recht ruhig anfährt. Der schlechte Zieher wird nichts mehr überlegen wollen und der Wagen kommt ins Rollen, was die Hauptaufgabe ist. Es ist grundfalsch, vor dem Losfahren schon dem schlechten Zieher mit der Peitsche oder Bügel, eine kleine Portz zu geben, er wird dadurch nur argwöhnlich gemacht, und muß nun das gute Sattelschilde den Wagen und auch das Handpferd fortziehen; allein schon das Weglassen der sogenannten kleinen Hilfen kann genügen, das Pferd zum Ziehen zu veranlassen.

Stimmeln. Wo in den Wohnungen an den Wänden, sowie an und sogar in Schränken, Stimmeln sich eingenistet haben, gelingt es nur mit großer Mühe und Eorsfalt sie wieder zu vertreiben. Gewöhnlich erscheinen sie ba, wo schlechte wasseranreichende Steine vermauert worden sind und aus Unterkunfts- oder Abfallöffnungen die hieron umgebenen Räume selten oder selten gefüllt werden. Wie lassen sich also die Stimmeln des Stimmels einige praktische Mittel, die wie hier übergeben sollen. Die Biere, die den bekanntem, unangenehmen Modergeruch verbreiten durchdringen mit ihrem unabhätbaren Mucellum den Ort, an dem sie haften, oft so sehr, daß kein Abwaschen hilft und man mit frätigen Mitteln ihre Ausbreitung verhindern muß. Bei Wänden wird häufiger der vom Moder befallene Bus locker und bröckelnd. Um dem Uebel gründlich zu begegnen, ist es am besten, den Möbel bis auf das Mauerwerk abzuschieben und dieses längere Zeit warmer Luft, namentlich dem Sonnenlicht auszusetzen. Nach willkürm Aus-trocknen ist neuer, sehr feiner, Bus aufzutragen. Tapeten dürfen auf feuchte Wände nicht gebracht werden. Es schleichen den Luftzutritt aus und hinter ihnen, auf Wand und Kleister finden die Moderpilze den besten Nährboden. Will man von demarlich verborenen Wänden die Tapeten nicht abnehmen, so verführe man die Vertilgung des Moders mit Benzin. Man

Schimmel.

Wo in den Wohnungen an den Wänden, sowie an und sogar in Schränken, Stimmeln sich eingenistet haben, gelingt es nur mit großer Mühe und Eorsfalt sie wieder zu vertreiben. Gewöhnlich erscheinen sie ba, wo schlechte wasseranreichende Steine vermauert worden sind und aus Unterkunfts- oder Abfallöffnungen die hieron umgebenen Räume selten oder selten gefüllt werden. Wie lassen sich also die Stimmeln des Stimmels einige praktische Mittel, die wie hier übergeben sollen. Die Biere, die den bekanntem, unangenehmen Modergeruch verbreiten durchdringen mit ihrem unabhätbaren Mucellum den Ort, an dem sie haften, oft so sehr, daß kein Abwaschen hilft und man mit frätigen Mitteln ihre Ausbreitung verhindern muß. Bei Wänden wird häufiger der vom Moder befallene Bus locker und bröckelnd. Um dem Uebel gründlich zu begegnen, ist es am besten, den Möbel bis auf das Mauerwerk abzuschieben und dieses längere Zeit warmer Luft, namentlich dem Sonnenlicht auszusetzen. Nach willkürm Aus-trocknen ist neuer, sehr feiner, Bus aufzutragen. Tapeten dürfen auf feuchte Wände nicht gebracht werden. Es schleichen den Luftzutritt aus und hinter ihnen, auf Wand und Kleister finden die Moderpilze den besten Nährboden. Will man von demarlich verborenen Wänden die Tapeten nicht abnehmen, so verführe man die Vertilgung des Moders mit Benzin. Man

tränkt damit einen Schwamm und läßt damit über die den Hagen verfallenen Stellen. ...

Für die Kühe.

Zucker zu kochen, womit man alle Säuren fällen kann. Man giebt einige Löffel voll geföhenen ...

Man giebt des Viehs geschälten Hirschen, wenn es auch noch warm ist, in eine Mischung von 1 Theil gepulverten Salpeter und 3 Theilen Kochsalz ...

Ordnete Mehlsuppe. Fünf Theile Wasser stellt man mit einem Theil Milch auf Feuer, ...

Weißbrotpudding. 6 Bröckchen, 100 Gramm Butter, 120 Gramm Zucker, 5 Eier, 30 Gramm geiebenen Mandeln, ...

Gefüllte Schweinstrippen. Hierzu nimmt man die Rippen eines Schweines, befreit sie mit geföhenem kleinen Zwiebeln, Pfeffer und Salz ...

Butter auf beiden Seiten geöbraun und läßt es fest gudeckt, ...

Schwein fileet. Ein Schweinefilet ist ein vorzüglicher Braten für einen kleinen Haushalt. ...

Kräutiges, einfaches Kalbleisgericht für 6 Personen: Zubereitungszeit 75-90 Minuten. ...

Burée aus Sellerie. Zu diesem Zwecke werden mehrere recht große Knollen sauber geschält ...

Schmoritz Schweißli. Man läßt die einzelnen Stücke mit Zwiebeln, Salz und Pfeffer bestreuen, ...

Apfelsauce. Dieses wohlfeile und gesunde Getränk, das dem kranken Thee insofern vorzuziehen ist, ...

Gauswittdastides.

Bei der Behandlung der Regenströme ist nach dem Rathe eines Engländer folgendes zu beachten: ...

Seide ausbeht und söder erzeugt. Man trocknet sie ebenie nie mit dem Griff nach oben, ...

Um Wasserleitung an aufzubauen, legt man um das Leitungsröhre eine Seide ungehöhten ...

Man giebt auf Behandlung der Sägen wie man Wasser behandelt sein. Hier wird gewöhnlich nichts ...

Wenn man sich der Wein fleischerzeit Traubenweine, ...

Bei der Behandlung der Regenströme ist nach dem Rathe eines Engländer folgendes zu beachten: ...